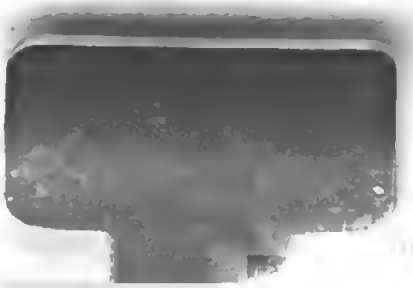
PT
2578
K7
1877

UC-NRLF
$B 790 345

LIBRARY
NIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS



Digitized by Google

Kriemhild.

Trauerspiel in drei Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt.

Wien 1877.

Verlag von L. Rosner.

Tuchlauben Nr. 22.

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Der Verfaſſer wahrt ſich und ſeinen Erben alle ihm geſetzlich zuſtehenden Rechte; auch das Ueberſetzungsrecht iſt vorbehalten.

Frau Julie Schleſinger

in treuer Freundſchaft

zugeeignet.

Perſonen.

Gunther, König der Burgunden.

Gernot, Giſelherr, } ſeine Brüder.

Hagen von Tronje, ſein Oheim.

Volker von Alzei.

Siegfried, König in Niederland.

Kriemhild, Siegfried's Weib.

Etzel, König der Hunnen.

Markgraf Rüdeger von Bechelaren.

Gotelind, ſein Weib.

Dietlind, ſeine Tochter.

Siegeſtab von Bern.

Ein burgundiſcher Ritter.

Ein hunniſcher Ritter.

Edle Frauen, Ritter, Waffenknechte und Kriegsvolk, ein Prieſter, Chorknaben, Gefolge, Volk.

Die Handlung ſpielt bei Worms und in Etzelburg.

Erſter Aufzug.

Eine Aue, unweit Worms. Eine mächtige Linde in der Mitte. Rechts der Saum eines Waldes; links führt ein Fußweg von einem Hügel herab. Fernſicht auf mäßiges, anmuthiges Gebirg.

Erſter Auftritt.

Einige **Ritter** und **Knechte** (gewaffnet, wartend, unter der Linde und im Hintergrunde). Markgraf **Rüdeger** mit **Gefolge** (kommen den Hügel herab; gleich hinter ihnen) **Giſelherr** und **Dietlind**. Zuletzt **Etzel**, **Kriemhild**, **Siegfried**, **Gunther**, **Gerenot**, **Siegeſtab** von Bern, **Hagen**, **Volker** (alle im Feſtkleid und ungewaffnet).

Rüdeger

(ſchon etwas ergraut; ruft noch auf dem Hügel).

Hier trennen ſich die Könige. Wir ſteigen
Dort hinter'm Wald, am Heerweg, auf die Roſſe.
Blaſ' „Halt!"

(Einer der Waffenknechte bläst, nach rechts gewandt. Ferneres Blaſen antwortet, in andern Tönen. Inzwiſchen kommt Rüdeger herab.)

Giſelherr

(mit Dietlind, der Tochter Rüdeger's, noch auf dem Hügel; halblaut).

O Scheiden! Scheiden!

Rüdeger (blickt zurück).

Ei! Wir fahren
Zur Mutter heim, und meine Tochter ſeufzt?

Dietlind (verwirrt).

Nicht ich. Herr Giſelherr.

Rüdeger (lacht; ſcheinbar ungläubig).

Wie keck ſie fabelt!
So ſeufzen junge Schlachtgebieter nicht —

Giſelherr (verwirrt).

Herr Markgraf Rüdeger!

Rüdeger.

Mein junger Held —

Giſelherr.

Von alten Männern wird behauptet, Herr,
Auch Ihr wart jünger einſt, als jetzt.

Rüdeger.

Es wird
Behauptet, lieber Herr.

Giſelherr.

Und eh' Ihr freitet,
Wart Ihr wohl unvermählt.

Rüdeger.

Ich bitt' Euch, Herr,
Zeigt mir den Schurken, der Euch das verrieth!
Ich war das alles, deß Ihr mich beſchuldigt.

Giſelherr.

Und dieſer Wein, der heut die Wang' Euch röthet,
Euch luſtig macht wie Morgenſonnenſchein,
Aus Eurem Aug', von Eurer Lippe lacht, —
Der floß Euch einſt von ſelbſt im jungen Blut;
Auch ohne Fidel ſangt Ihr —

Rüdeger.

Sang ich. Ja.
„Wir wollen beid' nach Blumen gehn —
„Traraunuretum
„Traraunurinuntundeie!"

Giſelherr (ſeitwärts auf Dietlind blickend).

Das Sehn gefiel Euch, doch das Scheiden nicht —

Dietlind

(legt ſich an Rüdegers Bruſt).

Vater! Wann reiten wir?

Rüdeger (betrachtet Beide).

Die Zeit iſt kommen.
Ei, Dietlind! Dietlind! — Schau, die Könige
Und Recken wandeln her von den Gezelten.
Jetzt ſingt man: Scheiden! — „Traraunuretum" —
(ſtreichelt ſie verſtohlen, tröſtend; flüſtert)
Und biſt mein Kind, mein liebes, meine Dietlind!

Etzel (mit Kriemhild auf dem Hügel, ruft).

Die Roſſe!

Rüdeger.

Herr, ſie warten. Blaſ' „Bereitſchaft"!

(Der Waffenknecht bläst, nach rechts; Antwort aus der Ferne, wie vorhin.)

Sie warten dort am Waldesſaum.

Etzel (mit Kriemhild heruntersteigend).

Das Horn
Singt mir ein Marſchlied, das mir nicht gefällt.
Nie ward ein Hunnenfürſt ſo hold begleitet,
Wie von der ſchönſten Frau mir heut geſchah;
Doch Abſchied nehmen — lichte Tücher ſchwenken —
Fahrwohl ſich ſagen — weg dann — hol's der Teufel
(lächelnd) Verzeiht, Frau Kriemhild —

Kriemhild (nickt lächelnd).

Um der Liebe willen,
Die Ihr zum Siegfried hegt.

Etzel (drückt ihr die Hand).

So wahr auch ich
Kein übler Spaß der Weltenmutter bin,
Ich lieb' ihn mehr als mich! In Allem ſoll er
Geprieſen ſein vor Allen: (heiter) nur im Trinken
Kann Etzel mehr als Siegfried. — Schaut ihn an:
Schön wie der Kriegsgott ſteigt er hügelab —

Kriemhild.

Mit meinem Bruder —

Etzel.

Ja, mit König Gunther.
Der bleiche Mond, die ſtrahlend heitre Sonne! — —
Vergebt; der Mond iſt Euer Bruder. Nun,
Wir ſchätzen auch den Mond. — Doch ſeht den Siegfried!
Hör' ich ihn lachen, lach' ich ſtille mit.
Dem gönn' ich Alles, was wir Gutes kennen;
Auch Euch; iſt das nicht neidlos?

Kriemhild (würdevoll).

König Etzel —

Etzel.

Der plumpe Steppenkönig. Um Vergebung!
Wir tranken länger, ſcheint mir, als uns taugte.
Derweil ihr nüchtern bleibt, ihr edlen Frauen,
Setzt ein verdammter luſt'ger Teufel ſich
Uns rittlings auf die Zunge —

Siegfried

(iſt mit Gunther herangetreten; Gerenot, Volker, Hagen, Siegeſtab folgen ihnen den Hügel herab. Siegfried, in Etzel's Rede fortfahrend).

Ruft „Halloh!"
Und reitet rückwärts —

Etzel.

Rückwärts! Und wohin?

Siegfried.

In unſre Jugend, König.

Etzel (heiter).

Jugend! — Ja,
Bei euch am Rheine ward ich wieder jung.
Kehrt meinen Becher um: am Grunde findet
Ihr zwanzig Jahr' von mir; die letzten zwanzig! —
König Gunther, Euer Wein war gut.

Gunther.

Wir wollen
Ihn doppelt lieben, ſeit er Euch behagte.
Noch Einen letzten Trunk!

Etzel (auf Kriemhild blickend).

Noch einen? — Still;
Es wird zu viel, ihr Herrn.

Siegfried.

Ihr Herrn, ſeid ruhig.
Er widerſtrebt dem letzten Becher, wie
Das feurige Mägdelein dem erſten Kuß.
Was, König Etzel! Soll der Raſen hier,
Der uns ſo mild in ſeinen Schatten lockt,
Nicht einſt vom letzten Königstrunk erzählen,
Den Etzel im Burgundenland gethan?

(Streckt ſich unter der Linde aus; ſtützt ſich auf.)

Hier liegt ſich's gut. Die goldnen Hörner her!
Wenn dann der weiße Bär, der Winterſturm,
Das kalte Feld durchheult, gedenken wir
Noch warmen Herzens dieſer guten Stunde,
Da wir, im grünen Bett dahingeſtreckt,
Vom Sommerkleid des Lindenbaums beſchattet,
Die Zeit vergaßen, die uns ſcheiden hieß.
Zu mir! Im hohen Himmelsblau zerflattert

Der Sorgen Wolkendunſt. Der Abendwind
Zerwühlt dem Wald, dem ſingenden, die Locken;
Der Hirſch, der Heideſtapfer, röhrt von fern;
Und wir, der Erd' im Schooß — doch nicht zu tief —
Das brüderliche Trinkhorn ſehn wir kreiſen,
Und ſchweigen noch ein wenig mit einander,
Und horchen auf der Geige letztes Lied,
Das ſie von Volker lernte, und erwecken
Zum Abſchied dort der Felſen Widerhall.

(Richtet ſich höher auf, ruft nach links gewandt)

König Etzel, laß uns trinken!

(Ein Echo antwortet: „Trinken!" Dann ein zweites, ſchwächer.

Etzel.

Horcht! Ein Echo.
Zwiefach.

Giſelherr (hinaus deutend).

Von jenem Felſen dort, und jenem.

Etzel.

Wie herzlich rief es „Trinken!" uns zurück.
Ein weiſes Echo das! — Ich weck's noch einmal.
(ruft nach links) Kriemhild die Schöne!

(Die Echo's antworten: „Schöne!")

Hört Ihr, Alle ſagen's:
Die Könige, die Felſen und die Lüfte.

Kriemhild (lächelt).

Die thun es auf der Könige Gebot.

Etzel.

Herr Markgraf Rüdeger!

Rüdeger.

Mein theurer König —

Etzel.

Wie weit noch reiten wir zur Nachtherberge,
Die Ihr für heut beſchicktet?

Rüdeger.

Herr, ein Stündlein.

Etzel.

Ei was! So kämen wir zu früh.

Siegfried (ruft).

Das Trinkhorn!

Etzel (lagert ſich neben Siegfried).

Bei Gott, es liegt ſich gut. Frau Sorge mag
Den Weg voraus zur Nachtherberge reiten;
Frau Kriemhild reicht noch einmal uns das Horn!
(Trinkt.) König Gunther, Euer Wein iſt gut.

Hagen

(leiſe zu Volker, mit dem er noch aufrecht ſteht, während die Andern ſich lagern).

Das hört' ich
Ihn heut ſchon zehnmal ſagen.

Volker (leiſe).

Zwanzigmal.

Etzel.

Ich bin dem Dachſe gleich.

Siegfried.

Worin?

Etzel.

Von Allem,
Was gut iſt, liebt vor Allem er den Wein.
Ein ſinniger Burſch, der Dachs!

Siegfried.

Doch biſt du auch
Der Erde gleich.

Etzel.

Worin?

Siegfried.

Sie trinkt und wird nicht trunken.

Etzel.

Ein feines Sprüchlein das! — Nun, König Gunther?
Ihr ſeid ſo luſtig wie der todte Mann.
Was kränkt Euch, edler Degen? Finſter blicken
Laßt Eures grimmen Hagen Sache ſein:
Der lächelt nur, wie die Gewitternacht
Aufleuchtet, um noch ſchwärzer dann zu nachten.
Was habt Ihr, Gunther?

Gunther.

Trinkt und ſeid zufrieden.

Etzel.

So trinkt auch Ihr. Wie ſagt ein kluger Spruch?
„Nie ein König ſo eben ſaß,
Es wirrete ihn doch etwas."
(Trinkt.) Ihr habt Unfreud' an Eurer Königin.

(Gunther ſteht auf; Gerenot desgleichen. Hagen tritt, ſich verfinſternd, näher.)

Bleibt ſitzen, Gunther. Red' ich Euch zu viel?
Ich bin kein Schweiger, wie der Gerenot;
Auch näht der Wein die Lippen nicht zuſammen.
Ihr herrſcht am Rheinſtrom, an der Donau ich.
Soll denn die Donau nicht zum Rheine ſagen —

Gunther (unterbricht ihn).

Trinkt, König Etzel.

Etzel (ſieht Gunther an; trinkt).

Euer Wein iſt gut. —
Ihr ſeid zu ſchwach. Ihr fürchtet Euch vor ihr.

Gunther.

Vor wem?

Etzel.

Vor Brunhild, Eurer Königin.

Hagen (ingrimmig murmelnd).

Betrunkner — —

Etzel.

Was? — Wer ſpricht?

(Hagen ſchweigt. Etzel zu Gunther)

Mein edler König,
Auch ich war einſt beweibt. Wie ſagt das Sprüchlein:
„Den Tag lob' Abends, und die Frau im Tode."
Die meine kann ich loben: denn ſie ſtarb.
Sie war mein beſtes Gut in dieſer Welt!
Doch hätt' ſie mir getrotzt, wie Brunhild Euch —

Gunther.

Genug.

Etzel.

Ich hätte ſie —

Gunther.

Genug!

Etzel.

Warum —
Derweil Frau Kriemhild uns ſo hold geleitet —
Warum blieb ſie zurück? Und Ihr gehorchtet —

Gerenot (finſter, doch mit Ruhe).

Mein König —

Etzel.

Gerenot der Schweiger ſpricht.

Gerenot.

Sie blieb in Worms, Brunhild die Königin,
Weil heut, nach altem nordiſchem Gebrauch,
Einſam im Frau'ngemach ein Feſt ſie feiert.
Euch ward's gemeldet, denk' ich —

Etzel.

Ja.

Gerenot.

Doch blickt Ihr
Mich an, als dächtet Ihr —

Etzel.

Ich denke nichts.
Sie kam vom Norden; aus dem Nebelland,
Wo Riesen, Zwerge, wilde Weiber hausen.
Das sei nun, wie es ist! — Wir loben uns
Frau Kriemhild, die der sonnige Rhein geboren,
Und preisen Siegfried, der sie sich gewann.

(schlägt Siegfried auf die Schulter)

Du bist des Teufels! Alles fällt Dir zu.
Der Kaiseradler selbst, der Lüfte König,
Der, wie die Windsbraut durch die Wolken sausend,
Herr ist von Allem, was da fliegt und flattert,
Die schnelle Taube kann er nicht erjagen;
Du hast dir auch die Taube noch erjagt.
(Seufzt scherzhaft.) Dies trink' ich dir — und ihr!

Siegfried.

Wie sagt das Sprüchlein?
„Den Tag lob' Abends, und den Mann im Alter."
Nicht mich, den jungen Siegfried!

Etzel.

Dich, den jungen;
Denn wir, die Alten, schämen uns vor dir.
Dich kann man nur beneiden oder lieben;
Ich hab', aus Trotz, das Lieben mir gewählt! —
Ihr lächelt, Hagen; Euer Wetter leuchtet.
Warum dies Lächeln?

Hagen.

Nun, wohl auch aus Liebe.

Etzel.

Er hat im Speerwurf gestern Euch besiegt.
Mich dünkt, das schmerzt noch.

Hagen (ſchüttelt den Kopf).

Ueber Nacht vergeſſen.

Etzel.

Ich warf nicht ſchlecht. Ihr beſſer. Er am beſten.
Was hilft es, Hagen? Neid befreit uns nicht;
Held Siegfried wächſt und wächſt den Wolken zu,
Und wir verrenken uns den Hals. Doch wer
Ihn neidlos liebt, der wächſt mit ihm hinan! —
Herr Siegeſtab von Bern!

Siegeſtab.

Mein König.

Etzel.

Sagt mir,
Wo blieb der Speer vom Königseſchenbaum,
Mit dem wir geſtern in die Wette warfen?
Und unſer Ziel, der alte Frankenſchild?

Siegeſtab (nach hinten deutend).

Ich gab ſie meinen Knechten —

Etzel.

Laßt ſie kommen.

(Siegeſtab winkt. Zwei Waffenknechte treten heran, mit dem Schild und dem Speer.)

Man ſoll noch ſagen, wer der Sieger war,
Wenn wir ſchon nicht mehr lachen, nicht mehr trinken.
Hier an der Linde, da wir Abſchied nahmen,
Häng' ich dich, Schild, zum Angedenken auf;
Dich, Speer, daneben. Morgen, edle Herrn,
Laßt Beides feſt an dieſe Linde ſchlagen
Und laßt darunter ſchreiben, wer's gethan.
Und ſchreibt: „Den Speer warf Etzel wie ein König,
Hagen von Tronje beſſer als ein König,
Und Siegfried über Alle."

Siegfried.

Nein, ich duld's nicht.

Etzel.

Du mußt; sonst blas' ich, Herr, zum Krieg mit Euch,
Und raub' Euch Eure Kriemhild! — — Lobt mich Keiner
Von Euch Burgunden um dies Angedenken? —
'S sind Alle still und stumm.

Kriemhild (rasch).

Ein Lied zum Abschied,
Das noch das Herz erfreut!

Rüdeger (nickt).

Bei Gott! Ihr traft's.
Ein Lied vor'm Scheiden — „Traururetum" —

Etzel.

Gesang! und Saitenschall! Das stärk' uns noch,
Und auf dann zu den Rossen! — Edler Volker,
Der Ihr die Fidel meistert wie das Schwert, —
Ihr spracht kein Wörtlein; geigt Ihr uns noch eins?
Und laßt dazu die Heldenstimme schallen —

Volker (seinen Unmuth verbergend).

Ich dien' Euch gerne, wenn ich kann.

Etzel.

Doch nicht
Ein Lied vom Maien, nicht das „Gimpel Gampel";
Ein Sturm- und Helden-Lied! Wie Schwerterschlag!

Volker

(dem seine Geige gebracht wird, wechselt einen Blick mit Hagen).

So sei's. Ein Lied von Hagen will ich singen,
Das hier am Rheine viel und hell erschallt.
Das Lied von Hagen, der die Hessen schlug —

Etzel.

Nicht das; ich bitt' Euch! Das zum Lebewohl?
Von Siegfried scheid' ich; Siegfried sollt Ihr singen.
Ein kühner Held ist Hagen, ei das weiß ich;
Er mag zu Worms der Erste sein, ich glaub's;

Doch fragt Ihr draußen, Herr, Welt auf, Welt ab,
Da heißt es: Siegfried! Singt von Siegfried, Volker;
Ihr trugt ja ſelbſt das Banner unter ihm!
Als er den wilden Sachſenkönig jagte,
Den Dänenkönig wie 'nen Bären fing;
Ihr ſaht ja, wie er's trieb! Von Schilbung ſingt,
Dem er die Völker abgewann im Norden;
Und wie er hinfuhr im Gewitterzorn,
Des Vaters Tod zu rächen; — oder ſingt uns
Von ſeiner Minne, ſeiner Mild' und Güte:
Denn gut iſt Keiner, wie der Siegfried iſt.
Euch kann's nicht fehlen: Kinder ſingen ja
Von ihm und Mägde, Luft und Abendwind,
Frühroth und Nachtthau ſingen ja von Siegfried.

Siegfried (ſteht auf).

Mehr anzuhören, trag' ein Andrer, Etzel;
Ich nicht.

Etzel.

Ich ende. — Nun, was ſingt Ihr uns?

Volker (leiſe zu Hagen, finſter).

Was thu' ich?

Hagen (leiſe, mit unterdrücktem Grimm).

Sing!

Volker (laut, widerwillig).

Von Siegfrieds Dänenſchlacht —

Siegfried.

So geh' ich fort.

Etzel.

Du bleibſt! (zu Volker) Die Dänenſchlacht!

Volker

(fängt an zu ſpielen; greift dann ſo grimmig in die Saiten, daß eine von ihnen ſpringt).

Die Saite riß.

Etzel.

Spielt weiter!

Volker
(ſpielt, wie vorhin; ſprengt noch eine Saite).

Klirr! — Vorbei
Die Fidel will nicht; alle Saiten ſpringen.
(Etzel ſteht haſtig auf. Beklommene Stille.)

Rüdeger (platzt endlich heraus).

Die Fidel will nicht?

Volker (kalt, drohend).

Markgraf Rüdeger?
Wie war die Meinung?

Etzel
(hat Volker, Hagen, Gunther ſcharf beobachtet; winkt Rüdeger'n zu ſchweigen).

Ohne Streit, ihr Herren! — —
Wir wiſſen nun genug. — Die Fidel will nicht:
So ziehn wir ohne Saitenſpiel von dannen;
Indeſſen bleibt doch Siegfried, der er iſt.
Habt gute Nacht, ihr Fürſten der Burgunden!
Dies ſei mein Letztes! (Trinkt.) Und, Trompeter du,
Blaſ' uns den Abſchied und den Reiſeſegen!

Kriemhild
(winkt dem Trompeter, noch zu ſchweigen).

Den Reiſeſegen, edler König, ſagt
Der König Gunther Euch, und Gunther's Schweſter.
(Zu Gunther.) Sprich!

Gunther (nimmt Etzel's Hand).

Seid geſegnet, nach der Väter Sitte.
Ich dir nachſehe,
Ich dir nachſende
Mit meinen fünf Fingern
Fünfundfünfzig Engel.

Kriemhild.

Es ſende Gott
Geſund dich heim!
Offen ſei dir das Siegesthor,
Geſchloſſen ſei dir das Wehethor!

Etzel.

Das walte Gott! Und Gott geſegne dir's,
Mein edler Wirth vom Rhein! — Und reitet Ihr
Dereinſt zur Donau, bis zur Etzelburg,
Sollt ihr auch dort, ihr Herrn, den Wirth nicht ſchelten.
Auch grüßt mir, Gunther, Eure Königin —

Gunther (abbrechend).

Ich dank' Euch. Fahrt denn wohl! (Küßt ihn.)

Gerenot (küßt ihn).

Und gute Nacht!

Giſelherr
(hat leiſe mit Dietlind geſprochen; ſeufzt).

Nun heißt's denn wirklich: Scheiden!

Dietlind.

Ja, und Meiden.
(beklommen) Das reimt ſich gut — und ſchlecht!

Siegfried
(der die Beiden lächelnd betrachtet).

Es reimt auf Leiden.
Wie denkſt du, junger Giſelherr? Wir Zwei,
Die Jüngſten hier, wir geben Euren Gäſten
Noch bis zum Waldesſaume das Geleit.
Bis ſie zu Roſſe ſteigen —

Kriemhild.

Ich mit Euch.

Etzel.

Holdſel'ge Frau!

Gunther (gezwungen, höflich).

Und wir —

Etzel.

Nicht Ihr. Ich dank' Euch.
(freundlich) Ihr müßt nun heim zu Eurer Königin.
Gott ſei mit Euch!

Gunther.

Und Euch!

Kriemhild (zu Etzel).

So gebt die Hand mir;
Und nun, Trompeter, blaſ' den Scheidegruß!

(Der Trompeter bläst, geht nach rechts voran, in den Wald hinein. Kriemhild, Etzel, Siegfried, Giſelherr, Dietlind, Rüdeger, Siegeſtab, die Ritter und Waffenknechte folgen. Gunther, Gerenot, Hagen, Volker bleiben zurück. Sie ſchweigen, bis die kurze Weiſe verhallt.)

Zweiter Auftritt.

Gunther, Gerenot, Hagen, Volker.

Hagen

(nimmt den Speer von der Linde, wiegt ihn in der Hand; ſtößt ihn mit Macht in die Erde).

Gunther.

Was willſt du mit dem Speer.

Volker (grimmig lachend).

War dies Stück Erde
Des Siegfried Bruſt, ſo hatt' er jetzt genug!

(Hagen wirft Volker einen wilden Blick zu; ſchweigt.)

Gunther.

Was du da redeſt! — — Endlich iſt er fort.
Der plumpe Hunne, der da ſchwatzt und ſchwatzt —

Volker.

Und trinkt und trinkt —

Gunther.

Und aus dem Becher ſpricht.
Gleich luſt'gen Bauern auf der Methbank ſitzen,
So lang der Tag iſt — trunkne Weisheit reden —
Das iſt des Etzel königliche Luſt! —
Nun, ſei's drum! Er iſt fort. (Will gehn.)

Hagen (tritt näher).

Dein Unmuth nicht. —
Was er von Brunhild ſchwatzte —

Gunther (fährt auf).

Rühre das
Nicht an.

Hagen.

Ich rühr' es an.

Gunther.

Du ſchweigſt!

Hagen.

Ich nicht.

Gunther.

Beim ew'gen Gott —!

Hagen.

Beim ew'gen Gott im Himmel,
Ich rühr' es an. Du biſt mein König, doch
Dein Ohm bin ich; und diesmal will ich trotzen.
Bei Gott, ich trotze dir in's Angeſicht;
Denn deinem Schickſal muß geholfen ſein,
Und Einer kann dir helfen: der bin ich! —
Wir Vier ſind Eins —

Gunther.

Ich weiß —

Hagen.

Doch Einer unter uns,
Der König Gunther, iſt entzweit mit ſich.
So ſind auch wir entzweit — und müſſen ſchaffen,
Was dieſe Zweiung wieder einig macht.
Ich hab' dein Blut getrunken, du das meine;
Nun fühlt dein Blut in mir, was dir geſchieht,
Und ruft mir: hilf ihm! — und bei Gott im Himmel,
Du ſollſt mir nicht mehr ſagen: rühr's nicht an!

Gunther.

Und biſt du Hagen auch, du brauchſt mir nicht
So wild zu ſagen, daß du treu mir biſt.
Du helfen? Wie denn? Kannſt du Schickſalstage
Aus Menſchenleben tilgen? Kannſt du mir
Mit Zauberſprüchen dieſen nordiſchen Unhold,
Die wilde Brunhild, ſo zuſammenſchmelzen,
Daß mich ein zierlich, ſittig Mägdlein grüßt? —
Mitſchuldig ſeid ihr alle! Riethet ihr
Mir nicht, ihr Thoren — und ein Thor ich ſelbſt! —
Dies männerſpröde, königliche Weib,
Um das die Kronen aller Länder warben,
Mir in mein Haus zu führen? Nun, ich hab' ſie,
Ich bin der Sieger, vielbeneidet bin ich, —
Und ärmer iſt kein Waffenknecht, als ich.
Hab' ich ein Weib im Haus? Wer ſah ſie lachen,
Wer ſah ſie lächeln? Feſtgeſchloſſner Lippe,
Blick, Seel' und Herz verſchleiert, gleich als ſtünd' ſie
In ihres Nordlands Nebeldünſten da —
Vor euch — vor mir! (ſich abwendend) Vor mir! — Ein göttlich Weib,
Und ihre Schönheit brennt in meinem Blut;
Doch wollt' ich betteln auch um ihre Liebe,
Sie höbe nicht den Finger auf zu mir.
(ſich auf die Lippe beißend)
Nun weißt du's! Denn das wollteſt du ja wiſſen.
Ein ſtolzer König, der euch das bekennt! —
Du, du mir helfen! Nichts, was Menſchen fühlen,
Nichts Holdes, Mildes wohnt in meinem Weib;
Ungut und dunkel iſt ſie wie die Nacht:
Den Siegfried haßt ſie, das iſt, was ſie kann,
Doch keines Menſchen Seele lehrt ſie lieben!

Hagen.

Du irrſt.

Gunther.

Was lächelſt du?

Hagen.

Ich ſag': du irrſt.

War' nur, bis dieſer Siegfried, den ſie haßt,
Noch ein paar raſche Sommermonde lebte:
Dann wird ſich's lichten, ob ſie lieben kann.

Gunther (heftig aufwallend).

Oheim!

Hagen (ruhig).

Mein Neffe.

Gunther.

Lügner!

Hagen
(fährt wild auf; dann, ſich bezwingend).

König Gunther!
Sprach dieſes Wort ein andrer Mann, als du —
Ich bin des Schwerts entgürtet; doch, beim Himmel,
Mit dieſen Händen hätt' ich ihn erwürgt.
Dir ſag' ich nur: du weißt nicht, was du ſprichſt.
Der raſche Kummer fährt auf deiner Zunge,
Und ſcharfe Wahrheit ſchlägt dich wie ein Schwert.
Ich Lügner? — König Gunther, weg die Binde
Von deinen Augen! Blinde Könige
Sind ſchlecht berathen! Dieſer Siegfried, ſag' ich, —
Sie haßt ihn, weil er Kriemhild liebt, nicht Brunhild;
Sie haßt ihn, weil ſich Schnee und Feuer haſſen;
Laß ihn ihr ſchmelzen, nun, dann wirſt du ſehn!

Gunther (kleinlaut die Stimme dämpfend).

Ich ſag' dir, wilder Hagen —

Hagen.

Was?

Gunther.

So viel
Ich weiß, will Minne haben, was ſie liebt.
Wenn ich dir ſage, was mir Brunhild ſagte:
(halblaut, zögernd) Sie fordert Siegfried's Tod; ſie will
mich eher
Nicht ſehn, nicht hören, eh nicht Siegfried ſtarb:
Nennſt du das Liebe?

Hagen.

Volker, tritt hierher! —
Wie nennſt du's, Volker, wenn ein Weib ergrimmt,
Weil Der, dem einſt ihr Frauenſtolz ſich neigte —
Im Nordland war es — nun Kriemhild umarmt?
Und wenn, von firnem Wein zu laut geworden,
Er ſie ein Kind der Nacht, ein Unweib nennt —
Wie geſtern, mit Herrn Etzel, ihm geſchah —
Und ſie erfuhr's, und lag und flucht' und weinte,
Und rief zum Himmel: „Er muß ſterben, oder ich!“ —
Wie nennſt du das?

Volker (nach kurzem Schweigen).

Sie liebt ihn.

Gunther.

Volker!

Volker.

Herr —

Hagen.

Sie fordert Siegfried's Tod! Das iſt ihr erſter
Vernünftiger Gedanke, ſollt' ich meinen.
Lebend'ge Spötter können Freunde werden;
Lebend'ge können küſſen; Todte nicht.
Und mit der Scholle poltern Haß und Liebe
Hinunter in ſein Grab!

Gunther.

Mir ſollte grauen,
Daß du ſo reden kannſt. Den Siegfried tödten,
Den ritterlichſten Mann, den treu'ſten Degen!
Den Freund, den Bruder! Heilig hohe Eide,
Beſchworne Treue!

Hagen.

Dennoch kann's geſchehn.
Laſſ' ich mein weinend Weib ein Unweib ſchelten,
So bin ich ſelbſt geringer als ein Weib! —
Wer ſoll hier ſterben? Einen trifft's von Beiden:

Ihn oder Brunhild. Oder Das geſchieht,
Daß ſie den kalten Siegfried noch erwärmt,
In ſeinem Arm ſich rächt —

Gunther.

Genug von dem!
Beim ew'gen Gott, genug!

Hagen (ſich langſam wendend).

So gehn wir denn
Nach Hauſ', Ihr Herrn, und tragen, was uns drückt.
Die Nacht will kommen. Geht!

Gunther.

Du biſt ihm neidig;
Er wächst dir allzu hoch. Du haſſeſt ihn —

Hagen (lacht).

Und Brunhild liebt ihn; und ſo gleicht ſich's aus.
Zu den Zelten, und zu Roſſe dann nach Worms;
Dort wartet unſer Glück!

Gunther
(zu Gerenot, der ſtill unter der Linde geſeſſen).

Du ſagſt mir nichts.
Was denkſt du, Bruder?

Gerenot
(nimmt langſam den Speer, ſtößt ihn ſtumm in die Erde).

Hagen (zu Gunther).

Hm! Du ſiehſt.

Gunther.

Auch du
Für ſeinen Tod?

Gerenot (bedächtig).

Laß ihn am Weltrand ſitzen,
Zehntauſend Wegeraſten fern von hier,
In Kriemhild's Schooß von Sommerwolken träumend:
Dann mag er leben, bis ſein Bart ins Grab wächst.

Doch uns als Nachbar vor die Thür gepflanzt,
Die Arme dehnend, die nach Arbeit ringen,
Wird er nicht ſtill ſein, bis er uns (mit Geberde) zertreten.
Dir nimmt er Weib und Land, dem Hagen Ehre,
Das Glück uns allen. Darum muß er fort.

Volker.

„Das dir, das mir!“ ſo ſprach der Hammer zum Ambos.
Hier gilt es, Ambos oder Hammer ſein.
Laßt uns denn Hammer ſein in Gottes Namen!

Gunther.

Ihr haßt ihn alle!

Hagen.

Ja denn; und von Herzen.
Ward denn die Welt für Siegfried nur gemacht?
Ich war der Hagen einſt der Schlachtenſtürmer;
Nun heißt es: Siegfried! Siegfried! Frauen prieſen
Den König Gunther als den ſchönſten Mann;
Nun ſchmachten ſie nur Siegfried noch zu ſehn.
(auf Gerenot deutend) Der galt für weiſe; nun iſt Siegfried weiſer,
Und Gerenot wird ſtumm, weil Siegfried ſpricht.
Er wird dem Volker noch die Fidel nehmen
Und geigen, daß die Welt zuſammenläuft
Und ruft: der ſüße Spielmann iſt gekommen,
Kein Volker mehr, Siegfried der Cherub ſpielt! — —
Und doch iſt's wunderſam! Ein Siegfried geht
Umher, gewaltig, ſtrahlend wie die Sonne;
Ein guter Stoß, nun liegt er da: ein Nichts.
Kaum, daß ihn Einer mehr berühren mag;
Der bleichſte Säugling an der Dirne Bruſt
Iſt mehr als Siegfried; Kinder können ihn
Am Ohre zupfen, Siegfried wehrt es nicht.
Nun, wenn das Licht ſo leicht zu löſchen iſt,
Was ſteht hier Gunther der Burgundenkönig
Und hält die Hand geduldig in das Licht? — —
Was denkſt du, König der Burgunden?

Gunther.

Ich,
Der Kriemhild Bruder!

Hagen.

Du, der Brunhild Mann.
Bleibt ihm das Leben, bleibt ſie dir verloren;
Liegt er da drunten, kommt ſie bald zu dir.
Das iſt der Dinge Lauf! — Doch laß ihn wachſen,
So treibt der Fuchs den Dachs aus ſeinem Bau.
Dann, König Dachs, fahr wohl!

Gunther (zögernd).

Ich ſchwur ihm Treue;
Die muß ich halten.

Hagen.

Gehn wir!

Gunther.

Doch ich ſchwöre
Zu dieſem Weltdach, das ſich jetzt umnachtet:
Er ſoll mir ſühnen, was er mir gethan;
Abbitten ſoll er, laut, vor euch und mir,
Was gegen Brunhild ſchimpflich er geläſtert.
Dann mag er heimziehn in ſein Niederland,
Denn mir wird weh und übel, ihn zu ſehn;
Wir taugen nicht zuſammen! — Hör' es, Gott:
Er ſoll mir ſühnen, oder —

(Der Trompeter bläst wieder; fern, dann näher.)

Gerenot (horchend).

Nun? Was iſt's?

Volker.

Die König Etzel'n das Geleite gaben,
Sie kommen jetzt zurück.

Gerenot.

So tritt denn hin
Vor König Siegfried, Gunther; jetzt, zur Stunde.
Und ſag' ihm ſeine Schuld —

Gunther.

Vor Kriemhild? Niemals.
Vor ihr von Brunhild reden? Stolzes Mitleid
In ihren glückbeſtrahlten Augen ſehn?
Das wäre Schmach zur Schmach! — Wir reden, wenn
Das Horn die Frauen zu den Zelten rief.
Dann, wir mit Siegfried —

Giſelherr
(ſingt hinter der Scene die Weiſe der Trompete, die nun ſchweigt).

„Wir wollen beid' nach Blumen gehn —
Traraunuretum,
Traraunrinuntundeie!"

Gunther (mit Bitterkeit).

Der iſt auch voll Minne,
Der junge Giſelherr. Hinauf zum Hügel,
Bis dieſe Minneſel'gen ſich getrennt.
Sie jetzt nicht ſehn! Hinauf! (Steigt den Hügel hinan.)

Hagen.

Du wirſt — ?

Gunther (ſteht auf halber Höhe ſtill).

Ich werde
Thun, was ich Gott gelobt!

(Steigt hinan verſchwindet. Gerenot, Hagen, Volker ihm nach. Von rechts, aus dem Wald, treten Giſelherr, Siegfried und Kriemhild auf.)

Dritter Auftritt.

Siegfried, Kriemhild, Giſelherr. (Es nachtet.)

Kriemhild.

Dort ſteigen Hagen
Und Volker hügelan.

Siegfried.

Ich ſeh's.

Kriemhild.

Sie ſahn uns.

Siegfried (blickt ſie lächelnd an).

Das könnte ſein.

Kriemhild.

Und warum gehn ſie dann?
Wie uns zu meiden —

Siegfried.

Ei, ſo mögen ſie.

Kriemhild.

Warum uns meiden?

Siegfried
(lächelt, ſtreicht ihr über die Stirn).

Das iſt ihr Warum.
Soll die Gedanken ich der Andern denken,
Wo bleibt da zu den meinen mir die Zeit?
(zu Giſelherr, der eine Blume in ſeiner Hand träumeriſch betrachtet)
Nun, junger Recke? Dieſes Röslein hier,
Von einem andern Röslein dir gegeben,
Was raunt es dir in's Ohr?

Giſelherr.

Daß, wär' es weiß,
Es roth nicht wäre; daß die Weiſen ſchweigen,
Und Mancher fragt, dem wenig Antwort wird.

Siegfried.

Du trägſt dein Schickſal, Bruder, wie ein Mann.

Giſelherr.

Was für ein Schickſal?

Siegfried.

Nun, daß König Etzel
Dich heut verließ.

Giſelherr.

Du hüte dich vor Etzel:
Er ſchlägt dich todt und nimmt dir deine Frau.

Siegfried.

Ich weiß, dies Röslein gab dir König Etzel
Beim Abſchied.

Giſelherr (nickt).

Für Kriemhild!

Siegfried.

Und Rüdeger
Der Markgraf ſah dich weinend an und ſagte:
„O warum haſſet Ihr mein Kind Dietlinde,
Weil ſie zur Linken ſchielt, zur Rechten hinkt?
Wohl iſt ihr Hälslein ſchief, ihr Näslein roth;
Doch müßt Ihr ſie denn haſſen wie den Tod?“

Giſelherr.

Ich hab' genug von deinem Spott. (Ruft nach rechts.) Du blaſe
Das Lied noch einmal!

(Wirft ſich auf die Erde, von Siegfried abgewandt; träumt zum Himmel hinauf. Der Trompeter bläst hinter der Scene die Weiſe von vorhin.)

Kriemhild
(ſitzt mit Siegfried unter der Linde).

Süß und lieblich klingt es
Durch dieſe Sommernacht.

Giſelherr (halb vor ſich hin).

Nun reiten ſie
Gen Frankenthal.

Kriemhild.

Nun rauſcht der Rhein von fern,
Und Rüdeger's Tochter denkt bei ſeinem Rauſchen
An Dies und Das, und ſeufzt. Nun hebt der Mond
Sich über'm dunklen Wald, der Fackelträger,
Und Rüdeger's Tochter ſchaut er groß in's Antlitz
Wie eines jungen Helden zärtlich Auge,
Und Rüdeger's Tochter ſeufzt. Nun fährt der Nachtwind
Den Roſſen durch die Mähne, küßt der Jungfrau
Die Locken und die Wangen, fährt vorüber,
Und Rüdeger's Tochter ſeufzt.

Giſelherr (ſpringt auf; dann vor ſich hin).

Und ſeufzt.

Siegfried
(hat ſein Haupt in Kriemhild's Schooß gelegt).

Was iſt dir?

Giſelherr (für ſich).

Sein Haupt in ihrem Schooß!

Siegfried.

Was murmelſt du?

Giſelherr.

Ich kann euch ſo nicht ſehn. Fahrt wohl!

Siegfried.

Wohin?

Giſelherr.

Zum jungen Giſelherr. Fahrt wohl! (Ab, nach rechts.)

Siegfried
(richtet ſich auf, ſieht ihm nach).

So flieht er
Von ſich hinweg, und wieder zu ſich hin,
Und hat ſich doch nicht mehr.

Kriemhild.

Den traf's nun auch. —
Gott weiß, ich gäb' ihm gern von meinem Glück;
So viel, daß ich zu mir dann könnte ſagen:
Was dir geblieben, haſt du dir verdient!

Siegfried.

Das Horn ward ſtill. — Doch ſteigt der Mond herauf.

Kriemhild.

Ich ſeh' den Mond nicht, denn mir ſcheint die Sonne.
(blickt ihm voll ins Antlitz, faßt es mit beiden Händen)
Du, du mein Sonnenlicht!

Siegfried (lächelnd).

Mir ſcheint, du liebſt mich.

Kriemhild.

Was ſagte König Etzel heut von dir?
„Denn gut iſt Keiner, wie der Siegfried iſt.“
Der kennt dich.

(Plötzlich vor ihm knieend)

Siegfried! Siegfried! Stirb mir nicht!
Dich darf ich nie verlieren!

Siegfried (verwundert).

Warum ſollt' ich —

Kriemhild.

Nach Niederland! Was thun wir noch in Worms?
Nun Etzel fort iſt, wozu ſäumen wir?
Heim laß uns fahren, heim nach Niederland —
Und laß mich ſo dich halten und umfaſſen!

Siegfried.

Mein Weib beſchützt mich; ſeht doch. — Sag':
was willſt du?
Sind hier zu Worms die Blitze tödtlicher
Als dort im Niederland? Sind hier die Thürme,
Die Ziegel auf den Dächern nicht ſo feſt,
Wie dort im Niederland? — Was willſt du mir —

Kriemhild.

Von Menſchen red' ich. Lächle nicht. Sie lieben
Dich nicht von Herzen, wie dein Weib dich liebt;
Sie ſind dir neidig, fürchten dich von Herzen.
Sie ſäh'n dich gerne todt!

Siegfried.

Mich dünkt, du redeſt
Von deinem eignen Blut.

Kriemhild.

Von Männern red' ich,
Die ſich vor Blut nicht ſcheun —

Siegfried.

Sei still! — — Sie thaten
Schon Manches, weiß ich, das mir nicht gefiel;
Ein wild Geschlecht, die Fürsten der Burgunden;
Nur du bist gut — und Giselherr nach dir.
Doch ich mich sorgen? und mein Auge drehn
Nach ihrem Denken, Wollen oder Fühlen?
So leben Andre ja in mir, nicht ich.
Du sagst, sie hassen mich. Neid, Furcht und Haß!
Ich hab' an solche Sorgen nie gedacht.
Mich kann ein Blitz, ein Dolch, ein Fieber treffen;
Mein Leben trag' ich nicht in meiner Hand.
Ich horch' im Innern auf die Siegfried-Stimme,
Wohin die ruft, da wandl' ich meinen Weg;
Und mit mir wandelt meines Vaters Wort:
„Muthfest und heiter bis zum Sterbetag,
Und sterbend ein zufriedenes Gewissen!"

Kriemhild.

Amen! — — Vergieb mir!

Siegfried.

Was?

Kriemhild.

Daß ich mich fürchte,
Ich, dieses Siegfrieds Weib. Sie hassen dich,
Weil du so hoch gestiegen; könnt' ihr Haß
Dich fürchten lehren, zög' er dich hernieder! —
O Siegfried! doch ich weiß, warum ich fürchte:
(zögernd) Dich will Brunhild aus meinen Armen ziehn —

Siegfried (lächelnd).

Ist nun auch Das heraus? — Ich aber soll
In deinen Armen bleiben und beharren:
Das hat die Siegfried-Stimme mir vertraut.

Kriemhild.

Du liebst, bei Gott, nur mich?

Siegfried.

Die Stimme ſagt es.

Kriemhild.

Nur mich? Von Herzen?

Siegfried.

Wirklich, und im Ernſt:
Nur Eine, doch die Eine, Kind, von Herzen.
Und da du heut ſo frageſüchtig biſt,
Laß mich noch etwas im Vertraun dir ſagen:
Brunhild, den Winterſturmtag, lieb' ich nicht;
Auch Dietlind nicht, den Tag des erſten Thauens,
Der waſſerweich in Märzenthränen ſchmilzt;

(ihr zärtlich über das Haar ſtreichend)

Dich lieb' ich, meinen ſonnenklaren Sommertag,
Den ſelig warmen: doch im Sonnenduft
Schläft auch Gewitterſturmkraft, kann erwachen,
Wenn Vater Himmel, Mutter Erd' es will.
Mögen ſie's niemals wollen! Doch dieweil du
Für Sturm und Frieden mir erſchaffen biſt,
Nenn' ich dich Weib und Glück, und Gott ſprach: Amen!

Kriemhild (in ſeinen Armen).

Das war ein herzenswarmer Kuß.

Siegfried.

Doch rinnen
Zwei Tropfen ſtill die Wangen dir herab.
Was wollen die?

Kriemhild.

„Und Gott ſprach Amen." — — Siegfried!
Es war kein Weib ſo glücklich noch, wie ich.
Von dir geſegnet! Siegfried!

Siegfried.

Bleib! Was willſt du —

Kriemhild.

O laß mich knien; nicht daß ich bete, Siegfried,
Doch daß ſich Glieder, Herz und Seele mir
Nun löſen, ganz, und demuthvoller Dank
Die Bruſt erleichtert, die vor Glück erzittert.
O Siegfried! — Blick' ins Gras, und nicht zu mir;
Und hinter dieſen Bäumen warte noch,
Du heller Mond, eh du mein Antlitz triffſt;
(leiſer) Ich ſollte nicht, doch laß mich's heut dir ſagen:
Die Menſchen lieb' ich, doch allein um dich;
Ich liebe Gottes Welt, doch nur um dich;
Ich liebe Gott, doch nur um deinetwillen.
Blick' noch hinweg ins Gras, und nicht zu mir; —
Seit du nach Worms kamſt, hab' ich mich verloren;
Sanft iſt mir worden mein Burgundenblut,
Die wilde Hoffart kniet, und ach, wie gern.
Blick' noch hinweg; — du nennſt mich Weib und Glück,
Ich dich mein Eins, mein All; du biſt mir gut,
Ich wollte für dich ſündigen und ſterben!

Siegfried.

Um Gott —! — Steh' auf!

Kriemhild.

O Siegfried!

Siegfried (ſie umfaſſend).

Anders ich:
Lang' möcht' ich für dich leben, ſtatt zu ſterben.

(Hornruf aus einiger Ferne, von links.)

O nie mehr ſolch ein Wort!

Kriemhild.

Das Horn. Es ruft
Die Frauen zu den Zelten.

Siegfried.

Bald auch uns.
Spät wird die Heimfahrt; doch der Mond wird leuchten.

(Zweiter Ruf des Horns.)

Auf denn, Euch rüſten, ſchöne Königin.
Nach Worms noch heut — und bald nach Niederland;
(lächelnd) Daß Siegfried's Weib nicht fürchten muß und zagen!

Kriemhild.

Ich fürchte nun nicht mehr. O ſtreichle mir
Noch einmal ſo die Stirn; dann fürcht' ich nichts.
Wie Morgenſonnenſtrahl nach ſchweren Träumen,
So leuchtet mir dein Angeſicht ins Herz.
Ich, Siegfried's Weib, in Furcht! — Vorbei, vorbei — —
Nur wenn ich Hagen's finſtres Lächeln ſehe,
Sein Stierblick über die Schulter ſchielt nach dir — —
Doch du biſt ſtolz und ruhig, und ich auch.
Er haßt dich. Mag er denn! — O Siegfried! Siegfried!
Wie kann man haſſen? Ach, ich kenn's nicht mehr.
Nur Liebe kenn' ich; allen Menſchen Liebe:
Denn Alle leiden, Allen thut ſie noth!
Hab' ich nicht Hagen auch, den grimmen Oheim,
Als Mägdelein geſtreichelt und geglättet,
Wenn ich die Stirn ſo hart gerunzelt ſah?
Und dachte ſtill in meinem Kindesherzen:
Das wird ihn freun, und lächeln wird er nun; —
Und endlich kam's auch, daß er lächelte. —
Zorn! Haſſen! Klingt's nicht wie der Eule Ruf?
Rache! Wie kann man rächen? — Gott im Himmel,
Laß meinen Siegfried, laß mein Glück du mir,
So laſſ' ich Zorn dir, Strafgericht und Rache!

(Neuer Hornruf.)

Siegfried.

Es ruft zum dritten Mal.

Kriemhild.

Und ich noch hier. —
Du gehſt noch nicht?

Siegfried.

Ich komme, wenn's mich ruft.

Ich möcht' ein freundlich gutes Wort noch ſagen
Dem jungen Giſelherr. —

Kriemhild (lächelnd).

Ein Siegfried-Wort.
So geh' denn ich; leb wohl! (Küßt ihn. Geht.)

Siegfried (ſieht ihr nach; für ſich).

Mein Glück du!

Kriemhild (auf dem Hügel).

Siegfried!

Siegfried.

Du rufſt?

Kriemhild.

Es tönt ſo lieblich durch die Nacht.
Es klingt ſo tröſtlich, wenn ich höre: „Siegfried!" —
Mein Siegfried! — Leb' denn wohl! — — Bin ich nicht glücklich:
Ich ſoll noch heut den Siegfried wiederſehn.
Und morgen, und ſo fort!

Siegfried.

Ich wecke noch
Das Felſen-Echo, das im Mondlicht ſchläft.
(Ruft.) Kriemhild und Liebe!

(Näheres und ferneres Echo: „Liebe!")

„Liebe!" tönt es fort.

Kriemhild.

Ich höre nicht der Felſen Widerhall;
Doch andern hör' ich: der wird nie erſterben. —
Nun muß ich endlich fort. Noch einmal ruf' ich
Mein Wort, dann geh' ich. — Siegfried!

(Verſchwindet; noch hinter der Scene:)

Siegfried! Siegfried!

Vierter Auftritt.

Siegfried allein; dann Gunther, Gerenot, Hagen. Zuletzt Hiſelherr.

Siegfried.

Ich horche noch; — das letzte „Siegfried“ ſtarb
Im Arm der Nacht — und Alles iſt nun ſtill. — —
Einſt klang dies Wort von Mutterlippen ſüß;
Nun klingt es ſüßer noch von Kriemhild's Lippen; —
Und damit endet's; kann noch Süß'res kommen?
Nichts kann mehr kommen, das noch ſüßer iſt.
So fährt des Lebens Schifflein durch die Flut:
Im Anfang Meer und Himmel rings umher,
Und Knabenträume, die in's Ferne zielen;
Dann taucht der Minne lieblich Eiland auf,
Dann wilde Klippen voll Gefahr und Müh'n,
Dann in die Wolken ragt des Ruhms Gebirg, —
Und dann im Hafen des erfüllten Glücks,
Am Ankerſeil der Treue liegſt du feſt.
So liegt nun hier mein Schiffleiu in der Sonne;
Ich hab' nun Alles; Neues kommt nicht mehr.
Und was auch Siegfried's Arme noch umfaſſen —
Gefahr, Genuß, Gewinn, und Sorg' und Luſt,
Im Sturm des Tags, im ſel'gen Schooß der Nacht —
Das Ungekannte wird es nicht mehr ſein,
Ich hab' es ſchon geſehen und umfangen.
Nun müßt' ich ſchon die lichten Sterne mir
Herunterzwingen — oder Land um Land
Bis an der Erde Gränzen mir erjagen,
Treulos und friedlos — oder Sündenluſt
In dieſer Brunhild wilden Armen finden — —
Hinweg mit Brunhild! Nichts von dem! Hinweg.
Ich küſſe dich, mein kummerloſes Glück,
Rein wie des Knaben Traum; wenn auch nicht Traum mehr.

(Gunther, Gerenot, Hagen erſcheinen auf dem Hügel.)

Und kann's nicht ſüßer werden, als es iſt,
So ſei's denn heut mir ſüß, von ganzem Herzen!

Hagen (herabſteigend).

Wohlan —

Gunther.

Ich rede.

Siegfried (ſteht auf).

Giſelherr vergaß ich.
(Ruft in den Wald.) Wo bleibſt du, Giſelherr?

Hagen (laut).

Wir ſtehn und warten,
Bis König Siegfried uns erblickt.

Siegfried (wendet ſich).

Seid ihr's.

Gunther.

Wir, deine traurigen Freunde.

Siegfried.

Freunde, hoff' ich
Doch traurige Freunde, das bekümmert mich.
(Zu Gunther) Was krauſ't dir ſo die Stirne —

Hagen.

Du.

Siegfried.

Was ſagſt du?

Hagen.

Ich ſagte: Du.

Siegfried (mit verhaltenem Unmuth).

Vergieb mir, Hagen: weil
Ich Gunther fragte, mag auch Gunther reden. —
Was krauſ't dir ſo die Stirn?

Gunther.

Du haſt an mir
Nicht wohl gethan.

Siegfried.

Ich nicht?

Gunther.

Wir ſind wie Brüder,
Und ſollen offen ſagen, was uns drückt —

Siegfried.

Das that ich ſtets, und hoff' es auch von dir. —
Was that ich dir zu Leid?

Gunther.

Du haſt Brunhild,
Mein Weib, geläſtert —

Hagen.

Unterthan dem Wein —

Siegfried.

Sind hier zwei Gunther? Einem ſteh' ich Rede;
Dem andern nicht.

Gunther.

So bitt' ich, ſchweig denn, Oheim.
(Zu Siegfried) Vor Etzel war's —

Siegfried.

Ich weiß. Und ſo weiß Gott
Im hohen Himmel auch: es ſchmerzt mich, Gunther,
Daß ſolch' ein raſches Wort aus mir entfuhr.
Und wenn du kommſt und ſagſt: mein Bruder Siegfried,
Laß uns bei Seite treten, daß du mir
Die Kränkung abthuſt, wie es Brüdern ziemt, —
So geb' ich jede Sühne dir, von Herzen,
Die dir und mir die Bruſt befreien mag.
Doch dir allein nur —

Gunther.

Nein.

Siegfried.

Was nein?

Gunther.

Vergieb:
Willſt du mir Sühne geben, die mir taugt,
So taugt mir nicht, mit dir bei Seit' zu treten.
Bekenne laut, vor guten Zeugen mir —

Siegfried.

Gott ſei dein Zeuge!

Gunther.

Der genügt mir nicht.
Vor dieſen Beiden —

Siegfried.

Nein.

Gunther.

Was nein?

Siegfried.

Vor Hagen
Von Tronje nicht! Der träte morgen dann,
Mit ſeinem feierlichen Reckenſchritt,
Vor die Burgunden hin und rühmte ſich:
„Das that der Siegfried, weil er Hagen fürchtet!“ —
Vor Hagen nicht!

Hagen.

Hab' ich mich je berühmt?

Siegfried.

Ja, tapfrer Tronjer, du berühmteſt dich.
Vor deinen gläubig ſtaunenden Burgunden
Berühmteſt du dich laut: beneidet werde
Dein Ruhm vom Siegfried, darum ring' er nun
In ewiger Unraſt, dir ihn abzuringen,
Und darum hab' die Welt vor ihm nicht Ruh.
Ich dich beneiden! Gott und Herr! Ich lache.
Ich laſſ' dir, Tronjer, was du haſt und biſt;

Den Preis, der dir gebührt, es mag wohl Keiner
Ihn dir ſo fröhlich gönnen. Doch beneiden? —
Beim ew'gen Gott, ich blicke gern empor:
Doch nicht zu dir; ich kann's nicht!

Hagen (zwiſchen den Zähnen murmelnd).

Süße Worte —

Siegfried.

Was ſprichſt du?

Hagen (faßt ſich).

Nur zu mir! — Was reden wir
Von Hagen hier und ſtaunenden Burgunden?
Von dir und Brunhild wird geredet, denk' ich;
Um deine Sühne kamen wir hierher.
König Gunther fragt dich, Fürſt von Niederland,
Ob du vor uns hier wirſt die Sühne geben —

Siegfried.

Ich ſagte: nein. Genug! Was tretet ihr
So feierlich mich an, ihr Drei mitſammen,
In ſo geringer Sache? That ich Unrecht,
So mach' ich's gut; vor Gunther und vor Gott.
Doch wer iſt Hagen, daß er Sühne fordert
Von mir, dem Siegfried —

Hagen.

Meine Königin.
Haſt du geſchmäht — ein „Kind der Nacht" geſcholten —

Siegfried.

So geht, ſie beſſern, und ich will ſie rühmen! —
Ein Kind der Nacht! Ihr wißt wohl, ob ſie's iſt!
Doch laßt ihr Hagen ihren Meiſter ſein,
So wird die Nacht nicht hell; ſo fehlt das Licht;
So kann nur Dunkel noch zum Dunkel kommen.
So wird ſie nie gebeſſert —

Hagen.

Sag' es offen:
So iſt auch Hagen wohl ein Kind der Nacht!

Siegfried.

Ich ſag' es offen; ſag' es, weil es iſt.
Ich hab' die Lichtwelt lieber als das Dunkel;
Die ſonnige Lerche lieber als den Schwarzſpecht,
Der in den finſt'ren Tannenwäldern hämmert;
Ein Herz voll lichter Menſchengüte lieber
Als eins, das nächtig brütet, braut und haßt.
Du And're meiſtern? Meiſt're dich zuerſt —

Hagen.

Beim ew'gen —!

Siegfried.

Was?

Hagen.

So laß auch mich dir ſagen —
(noch zögernd) Wärſt du nicht König Siegfried —

Gerenot (hinter Hagen, leiſe).

Schon' ihn nicht —
Sag' Alles!

Hagen.

Nun, bei Gott, ſo laß dir ſagen:
Ich hab' das Dunkel lieber, das mich ſchützt,
Als helle Flammen, die die Welt verzehren;
Als dieſes Licht, das einzig leuchten will —

Siegfried.

Du ſprichſt von mir?

Hagen.

Von dir; vom König Siegfried! —
Du biſt nun hunniſch worden, deutſcher König:
Mit dieſem Hunnen, der ſich ſonnt in dir,
Wardſt du nun einig, gegen uns zu fahren!

Auf deinem Sonnenwagen wirſt du kommen,
Als blutig Frühroth Etzel dir voran,
Uns wegzubrennen —

Gernot.

Leugn' es, wenn du kannſt —

Hagen.

Ja, wenn du leugnen kannſt, ſo leugne, König —

Siegfried.

Ich leugnen? Lieber lachen über euch;
Toll ſeid ihr — toll von Wein — von Neid —
was weiß ich.
Doch lachen! nein! Ihr wühlt in meinem Herzen.
Ich hunniſch worden? Nun, bei Gottes Sonne,
Wenn gift'ger Neid auf deutſcher Erde wuchert,
Wie ihr's bezeugt, ſo will ich hunniſch lieber
Mit König Etzel, dem Barbaren, ſein.
So ſoll ſein Blut mir theurer ſein als eures —
Sein Leben heil'ger als das eure mir —

Hagen.

Ihr hört's! Mit Etzel will er gegen uns —

Siegfried.

Still da, du — Neiding!

Hagen (fährt wild auf).

Siegfried!

Siegfried.

Was?

Hagen.

Beim Himmel,
Das wird gebüßt!

Gunther (vortretend).

Um Gott und alle Heil'gen,
Genug! genug!

Hagen.

Ich werde —

Gunther.

Du wirſt ſchweigen.
Wohin verirrt ihr? — Dank dem Himmel, Niemand
Führt hier ein Schwert. Macht Frieden! — König Siegfried —

Siegfried.

Was willſt du noch?

Gunther.

Um was ich kam. Du wirſt —
Noch einmal frag' ich —

Siegfried.

Nein. Genug! Ich wäre
Nicht Siegfried, hätt' ich länger noch Geduld.
Frag' morgen; heut nicht mehr!

Gunther.

Du gehſt —

Siegfried.

Ich will
Kein Wort euch ſagen das die Freundſchaft ſcheidet;
Drum geh' ich. Gute Nacht!

Hagen.

Du wirſt nicht gehn;
So nicht!

Siegfried (mißt ihn von oben bis unten).

Du drohſt? — — Verſchlafe deine Wuth.
Stets kann der Tod mich, nie die Furcht mich finden.
Auf morgen! (Geht.)

Hagen
(blickt ihm nach; reißt den Speer aus der Erde).

Nein, noch heute. — Fahr' denn hin!
(Schleudert den Speer ihm nach.)

Siegfried (ſchreit auf, hinter der Scene).

Allmächt'ger — !

Gunther (entſetzt).

Oheim!

Siegfried.

Hagen war's —

Hagen (laut).

Er war's!
Traf ich die Stelle, wo der Tod dich findet —

Siegfried

(ſtürzt wieder herein; die Andern fahren zurück).

Noch leb' ich doch. — Ein Schwert! Ein Schwert!

(Erblickt Etzel's Schild, reißt ihn von der Linde, ſchmettert ihn mit beiden Händen auf Hagen herab.)

Verfluchter,
So fahr mit mir hinab!

(Hagen ſtürzt auf ein Knie; doch er beſchirmt ſich mit den emporgehobenen Armen. Der Schild entfällt Siegfried's Händen; Siegfried bricht zuſammen.)

Dich ſchützt dein Teufel —
Und daß ich ſterben muß. — — O Kriemhild! Kriemhild!
Nun wirſt du anders weinen —

Gunther.

Siegfried — !

Siegfried.

Still,
Gemeiner König; morgen wirſt du lachen.
Mörder ihr alle! — — Kriemhild, höre mich;
O hör' mich durch die Nacht! Du Himmel droben,
An deine Wölbung ſchlage noch der Fluch,
Der dieſe bleichen Mörder hier verdammt,
Und Gottes Thron erſchütternd hall' er wider.
Ihr Söhne Kains, (laut rufend) ſeid verflucht! verflucht!

(Echo, näher und ferner: „Verflucht!“)

Und Rache! Rache!

(Echo: „Rache!“ — Siegfried, mit brechender Stimme)

Kriemhild —! (Stirbt.)

Giſelherr (ſtürzt von rechts herein).

Was geſchieht hier —

(Verſtummt entſetzt.)

Gunther.

O Hagen! Hagen!

Hagen (ein leiſes Grauen abſchüttelnd).

Einmal mußt' es ſein.
Er oder wir! — Für König Gunther that ich's —

Giſelherr.

Ermordet!

Hagen.

Still! — — Wer that's? Nicht wir. Wir ſchweigen;
(zu Giſelherr, drohend) Auch du; denn für euch alle ward's gethan.
Es mag die Welt dann glauben, was ſie will;
Vor Dem da, weiß ich, haben wir nun Frieden!

Kriemhild (hinter der Scene).

Und Rache, Rache, rief es!

Gunther (zuſammenfahrend).

Horch!

Gerenot (desgleichen).

Kriemhild —

(Stimmen, dumpfes Getöſe hinter der Scene. Hörnerrufe.)

Gunther (faßt Gerenot am Arm).

Was ſtehn wir noch? Hinweg!

Hagen (Giſelherr mit fortziehend).

Auch du mit uns,

Verſteinter junger Held. Im Wald iſt Nacht;

(wild lächelnd, mit einem letzten Blick auf Siegfried)

Und ich der Sohn der Nacht; und ihr. Hinweg!

(Alle ab, nach rechts.)

Fünfter Auftritt.

Kriemhild (erſcheint auf dem Hügel; hinter ihr) **Frauen, Ritter, Knechte.**

Ein Ritter.

Dort ſtanden Männer, mein' ich. Sie ſind fort.

Kriemhild (zitternd).

Und dort am Boden —

Ritter.

Liegt ein todter Mann.

Kriemhild.

Ihr meint? — Geht hin und ſeht —

Ritter.

Der Mond —

Kriemhild.

Was ſagt Ihr?

Ritter.

Der Mond hat jetzt den Felſen dort umwandert
Und blickt dem Mann in's Antlitz — ſeht Ihr — (Erſchrickt, verſtummt).

Kriemhild (ſchreit auf).

Siegfried!

(Stürzt nieder.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Ein halbdunkles Gemach, von einer Ampel beleuchtet. Im Vordergrunde links ein niedriges Ruhebett. Hinten, in der Mitte, eine ſchwarze Thür. Zwei andere Eingänge links und rechts.

Erſter Auftritt.

Giſelherr, Rüdeger.

Giſelherr (von rechts mit Rüdeger eintretend).

Dies hier iſt das Gemach.

Rüdeger (beklommen).

Nicht allzu licht.

Giſelherr.

Das Aug' gewöhnt ſich, Herr.

Rüdeger.

Ein trauriger Anblick.
Hier, ſagt Ihr, wohnt ſie

Giſelherr (nickt).

Schläft ſie oft zu Nacht.

Rüdeger.

Hier wohnen, ſchlafen; eine Königin,
Des großen Siegfried Witwe.

(die Hand an ſeinem Haupt)

Graue Haare,
Wie viel erlebt ihr!

Giſelherr.

Markgraf Rüdeger!
Wo ſtarrt Ihr hin —

Rüdeger.

Ich denk' an Dies und Das.
Auf dieſer Stelle, ſagt Ihr, fanden ſie
Den todten König —

Giſelherr (ſich abwendend).

Hier.

Rüdeger.

Die Stelle war's,
Da wir den Abſchied tranken. Engel, dacht' ich,
Behüten dieſen ſtrahlend ſeligen Siegfried; —
Doch ſie verließen ſich auf ſeine Stärke
Und ſchliefen ein — und dieſer Mord geſchah! — —
Und hier nun wohnt ſie —

Giſelherr.

Hier.

Rüdeger.

Ihr ſeid bedrückt.

Giſelherr.

Ich liebe meine Schweſter.

Rüdeger.

So zu ſterben,
Daß Niemand ſagen kann: Der hat's gethan! —
Ein großer König! — Schächer ſchlugen ihn,
So ward es uns im Hunnenreich gemeldet —

Giſelherr (vor ſich nieder blickend).

So ſagt und glaubt man, edler Herr. Es fand ihn
Kriemhild; — dann kamen wir — .

Rüdeger (nickt bedächtig).

Und ſahn ihn todt.
Und die entfloh'nen Schächer fand man nicht — .

Giſelherr.

Die Nacht verbarg ſie —

Rüdeger.

Und der Mond war ſtumm.
Der ſah ihm kalt ins Angeſicht und ſchwieg.
Und ſie, die Königin —

(Sucht, verſtohlen forſchend, Giſelherr's Geſicht.)

Giſelherr.

Was meint Ihr, Herr?

Rüdeger.

Ihr faß kein Argwohn gegen Den und Jenen
Im ahnungsvollen Herzen?

Giſelherr.

Edler Markgraf,
Was wollt Ihr ſagen —

Rüdeger.

Nichts. Verzeiht. — Uns ward
Gemeldet durch das wandernde Gerücht,
Das Wahr und Unwahr durcheinanderſchüttelt:
Hagen von Tronje! rief die Königin,
Als an des Siegfrieds Leiche ſie erwachte.
Doch König Gunther hob die Hand zum Himmel
Und ſprach den Hagen los — und ſich — und euch —

Giſelherr (mühſam).

So war's.

Rüdeger.

So war's denn! — — Gute Königin,
Wie manches Weh begrubſt du wohl im Herzen
Seit jener ſtummen Nacht! — Verbannteſt dich
Aus dieſer Welt, darin Lebend'ge lachen,
Geſelltest dich zu Dem, der nie mehr lacht —
Hier, ſagt Ihr, liegt er —

Giſelherr

(deutet ſtumm nach hinten auf die ſchwarze Thür).

Rüdeger.

Bauteſt dir die Stätte
Des Lebens neben deines Todten Grab —
Biſt weder dort, noch hier: von ſeiner nicht
Und nicht von unſ'rer Art — — Bei Gott! mir ſchaudert.
So weiter lebend wird ihr edler Geiſt
Zuletzt in Wirrſal und Verſtörung fallen,
Wie Brunhild, Eurer Königin, geſchehn!

Giſelherr.

Brunhild geſchah's, Gott laſſe ſie geneſen;
Für meine Schweſter fürchtet nicht. Ihr Geiſt
Iſt hell und ſtark, wie da ſie ſelig war;
Der Eure iſt nicht heller, noch der meine.
Auch ruht er nicht; kunſtvolle Werke wirkt ſie
Mit ihren Frauen, lieſt in weiſen Schriften
Und alten Liedern, ſchickt den Siechen Labung,
Den Armen Kleid und Brod. Nur Glückliche
Vermeidet ſie zu ſehn —

Rüdeger (wieder bedächtig forſchend).

Auch euch, ſo hört' ich,
Die Brüder ihres Bluts —

Giſelherr (blickt weg).

Auch uns, die Brüder.

Rüdeger.

Doch heute, sagtet Ihr, betreten die
Burgundenfürsten alle diese Stätte —

Giselherr (zögernd).

Heut ist die Nacht, da Siegfried's Tod sich jährt.
Heut, da die Stunde — (Verstummt.)

Rüdeger.

Wiederkehrt; ich weiß.
Ein Jahr schon lebt die Welt nun ohne Siegfried —

Giselherr (gefaßt).

Heut kommen wir, an seinem Sarge dort
Zu beten, seiner Seele zu gedenken.

Rüdeger.

Und heut, in dieser Nacht, will sie mich sehn,
Will Etzel's Botschaft hören! — Herr des Himmels,
Das ist ein böser Tag für mein Geschäft.
Muthloser kam noch nie ein Königsbote — —
Was meint Ihr, edler Giselherr? Ob Kriemhild
Die Königin, die auf heute mich beschieden,
Errieth, warum ich kam?

Giselherr.

Ihr Geist ist hell.
Wenn Ihr von Etzel kommt, dem Hunnenkönig,
Der um sie seufzte, schon eh Siegfried starb —
Schon damals — — Ach!

Rüdeger.

Nun seufzt auch Ihr.

Giselherr.

Und ist
Dietlind gesund, und froh, und hold wie damals?

Rüdeger.

Ihr fragtet mich schon einmal, edler Herr.
Ich sagte: ja; der Himmel sei gepriesen.

Giſelherr.

Und grüßt ſie Keinen hier?

Rüdeger

(betrachtet ihn eine Weile; dann mit trockenem Ernſt).

Sie bat mich, Herr,
Den grünen Rhein vom Donaukind zu grüßen.
Der Rhein iſt prächt'ger, Herr; die Donau mächt'ger —

Giſelherr.

Und keinen Gruß für mich?

Rüdeger.

Die Donau, Herr,
Nachdem ſie Ips und Erlaf aufgenommen,
Wälzt ſich an Bechelaren nun vorbei.
Ein ſtarkes Waſſer, Herr —

Giſelherr.

Ich weiß; die Donau.
Und keinen Gruß für mich?

Rüdeger.

Dann rauſcht ſie weiter
Gen Medelich, dem Hunnenlande zu,
Aus meiner grünen, kleinen Mark hinweg:
Sie will der Etzelburg die Füße küſſen.
Ein weiter Weg noch, Herr —

Giſelherr.

Sie kommt wohl hin;
Deß hab' ich keine Sorge. Theurer Markgraf!
(mühſam) Glaubt mir, von Herzen — — Herr, ſeit einem Jahr —

Rüdeger.

Seit einem Jahr, Herr, bin ich welker worden;
Doch Ihr ſeid recht erblüht. Zur Mannesblume —

Giſelherr.

Drum ſtreb' ich auch der Frauenblume zu.
Herr Markgraf! Eure Dietlind —

Rüdeger (ernſt).

Halt! Nicht weiter.

(ſieht ihm feſt ins Auge; langſam)

Ich hab' ein Kind, das Dietlind heißt; ein einz'ges;
Und käm' nun Einer, um dies Kind zu werben —
Verzeiht: ſie kommt aus reinem Haus, ſie ſoll
Nur über eine reine Schwelle treten.
Vor Zorn erblaßt Ihr. Zürnt mir nicht. Ich denke,
Ihr liebt mein liebes Kind mit reinem Herzen —

(die Stimme dämpfend, die vor Bewegung zittert)

Doch hier ſtarb Siegfried! — Herr: durch wen?

Kriemhild

(im Trauergewand, tritt ſtill von links ein; bleibt im Hintergrunde ſtehen).

Giſelherr (ſich faſſend).

Ihr glaubtet —

Rüdeger.

Ich glaube nichts. Doch ſchon Verdacht iſt ſchlimm;
Er ſitzt, ein finſt'rer Rabe, auf dem Dach
Und krächzt herunter: meidet dieſe Schwelle! —
Ermordet ward der Siegfried. Herr, es ſitzt
Ein Rabe auf dem Hauſe der Burgunden.
Schwört mir: das Haus iſt rein und ohne Schuld!

Giſelherr.

Ihr ſeid von Sinnen, Markgraf Rüdeger —

Rüdeger.

Von Sinnen; gut. Doch ſchwört!

Giſelherr (unruhig ausweichend).

An dieſer Stätte —

(Blickt umher; ſieht Kriemhild, die den geſpannten, faſt wilden Blick auf ihn heftet; erſchrickt, ſchweigt.)

Zweiter Auftritt.

Giſelherr (bald ab), **Rüdeger**, **Kriemhild**. (Auf einen Wink Kriemhilden's treten **Knaben** ein, befeſtigen Fackeln an den Wänden; dann ab.)

Rüdeger (ſich neigend).

Meine edle Königin —

Kriemhild (ſchnell gefaßt, freundlich).

Ihr ſeid's; ich grüß' Euch;
Seid mir willkommen, Markgraf Rüdeger.
Mit Euch allein zu reden kam ich her; —
Doch du, mein guter Bruder, geh nicht fort.
Haſt du mich lieb, ſo warte vor der Thür,
Bis ich dich rufe, dir ein Wort zu ſagen;
Ein Wort allein für dich.

Giſelherr (für ſich).

So mild — ! (laut) Gewiß.

Kriemhild.

Du warteſt —

Giſelherr.

Bis du rufſt! (Ab nach rechts.)

Kriemhild

(ſieht ihm in verſtohlener Erregung nach; dann wieder ruhig).

Mein edler Markgraf,
Ihr ſeht mich anders, als Ihr mich verließt.
In andern Räumen: ſchnell und roh gezimmert,
Nicht königlich geſchmückt; — ihr Schmuck iſt Frieden.
Nichts hör' ich hier von — Worms und eurer Welt;
Die blauen Berge grüßen mich von ferne,
Und hier vor meiner Schwelle rauſcht der Wald.
Der Wald — Ihr kennt ihn —

Rüdeger (für ſich).

Dieſer Wald! O Gott!

Kriemhild.

Was ſagt Ihr?

Rüdeger.

Ich?

Kriemhild.

Und warum kamt Ihr? — Redet.
(tief ernſt) Ich wollt' erſt heut Euch ſehn, Herr Rüdeger.
Nun aber ſprecht; und kurz!

Rüdeger.

Das Herz verzagt mir.
Wie ſoll ich ſagen, was — — Mir ſchmerzt die Bruſt —

Kriemhild.

Auch mir. So redet! Herr, als Bote kommt Ihr
Vom König Etzel —

Rüdeger (kniet nieder).

Herrin! der Euch liebt

Kriemhild

(greift mit der Hand nach ihrem Herzen, ſchweigt in tiefer Qual. Endlich).

Ich wußt' es wohl. — Steht auf! — — So fühlen Männer;
So fühlen ſtolze Könige und Herrn.
Todt iſt der Siegfried, Siegfried's Weib am Leben:
So wird das Weib des Siegfried denn gefreit! — —
Steht auf! Wann gab Euch Etzel dieſe Botſchaft?
(da Rüdeger zögert, wild)
Beim ewigen Himmel, ſprecht!

Rüdeger.

Vergebt dem Boten.
Drei Wochen ſind's —

Kriemhild.

Drei Wochen, eh der Tag
Von König Siegfried's Sterben wiederkehrte!

So mit beſchimpfend kecker Ungeduld,
Der dreiſte Hunne —

(Rüdeger hebt flehend die Hände)

Mich, des Siegfried's Weib —
Eh noch ein Jahr vollendet — — Herr und Heiland!
Wen ſieht er denn in mir?

Rüdeger.

Vergebt: ich kniee
Noch einmal nieder; ich für meinen König.
Der Euren Siegfried liebte —

Kriemhild (milder).

Still!

Rüdeger.

Ihr kennt
Den König Etzel: raſch und derb und dringend;
Doch ſchlägt ihm auch ein hochgeſinntes Herz.
Den Mann auf Erden habt Ihr nicht geſehn,
Der Siegfried liebte, wie ihn Etzel liebte —

Kriemhild (bewegt).

Steht auf! Ich weiß. — — Drum wird ihm denn verziehn.

Rüdeger.

Und mich entſendend ſprach er noch zum Abſchied:
Fremd iſt des Siegfried's Heimath ihr geworden,
Ein neuer König herrſcht in Niederland;
(forſchend) Vielleicht im eignen Hauſe ward ſie fremd
Und ſchwer bedrückt ſie die Burgundenluft —

Kriemhild

(blickt gequält zum Himmel auf).

Vielleicht.

(Sie erwiedert ſeinen forſchenden Blick. Schweigen.)

Rüdeger.

Und drum vielleicht — ſo ſprach mein König —
Stößt ſie die Hand nicht fort —

Kriemhild.

Genug! — Ihr redet,
Weil Ihr die Runenschrift in dieser Brust
Mit Eurem Aug' nicht seht; und säht Ihr sie,
Ihr könntet sie nicht lesen und nicht deuten.
Kommt Ihr zu werben, guter Rüdeger,
So gebt mir erst Vergessenheit zu trinken;
So reicht im Becher mir den Zaubertrank,
Den dunklen, kalten, den die Lieder preisen:
Aus eis'gem Quell und sühnendem Blut gemischt,
Aus Thau der Mitternacht und Thiergeweide
Und jener Wurzel, die die Schmerzen stillt —
Daß ich vergesse: Siegfried war — und ist.
Doch ich vergessen! Sucht nach keinem Trank;
Wenn Ihr ihn brächtet, würd' ich ihn nicht trinken.
Die jungen Bäum' im Wald, gen Himmel strebend,
Von üppigem Saft gefüllt, sie sterben, wenn
Die Waldmaus ihre Rinde nur zernagte, —
Und ich soll blühn und leben? — Sagt dem König:
Mir thun des Siegfrieds Wunden weh, drum sterb' ich.
Und nun genug. Nun geht!

(Rüdeger neigt sich stumm; tritt zurück, zur Thür)

Ihr sollt nicht gehn.
Erst sollt Ihr sagen — — (Blickt ihn forschend an.)

Rüdeger.

Was gebietet Ihr —

Kriemhild (starrt in die Luft).

Und Rache! rief er; Rache! durch die Nacht.
(vor sich hin) Und ewig ruft es hier in meinem Herzen; —
Doch Niemand sagt mir, wer ihn mir erschlug.
Blickt mir ins Auge, Markgraf Rüdeger; —
Mord schlug ihn — doch den Mörder nicht zu wissen —
O das ist Qual, die keinen Frieden kennt.
Und nur noch darum leb' ich — wache, träume —
Von blut'ger Rache alte Lieder les' ich
In stiller, tiefer Nacht — und träume wieder —

Und aus geträumter Rache wach' ich auf.
Und wieder ſtumm iſt alles —

Rüdeger.

Theure Königin!
Das führt zu langem Sterben!

Kriemhild (wieder ins Leere ſtarrend).

Träume ſah ich —
Unholde Träume — (auf das Ruhebett deutend) hier — in dieſer Nacht.
Zum Land der Todten fuhr ich, König Siegfried
Zu ſuchen — ihn zu fragen, wer's gethan.
Mich trug das Nachtroß; Reif an ſeiner Mähne;
Vom knirſchenden Gebiß der weiße Schaum
Troff als der Thau der Nacht zur Erde nieder.
Und abwärts fuhren wir; es donnerte
Die Todtenbrücke von des Roſſes Hufen;
Aufſprang das Thor, zur Tiefe ging's hinab.
Zum Saal der Mörder kam ich; Schlangenhäupter
Sahn durch die Fenſter rings, beſtrömten ihn
Mit heißem Gift, das um die Kniee floß.
Auf Nebelwaſſer ſchwamm das Todtenſchiff,
Das aus den Nägeln der Erſchlagenen
Heranwächst, langſam, bis zum Tag des Endes —

Rüdeger.

Was für ein Traum! — Genug!

Kriemhild.

Den Sühnebringer,
Den heiſ'ren Mondwolf ſah ich, den das Fleiſch
Der Mörder mäſtet, bis am Sühntag er
Den Mond verſchlingt und alles Licht verdunkelt.
Und „Siegfried! Siegfried!" rief ich durch die Nacht.
„Wo biſt du, Siegfried?" — Doch es ſchwieg, und ſchwieg;
Es war kein Siegfried unten bei den Todten.
Und Angſt im Herzen, aufwärts, aufwärts flog ich
Ein Regenbogen wölbte ſich als Brücke

Von Erd' zu Himmel, zu Allvaters Thron:
Da ſtieg ich klimmend, bis ich oben ſtand,
Und rief: „Du kennſt ihn! Siegfrieds Mörder kennſt du!
So rufe ſeinen Namen durch die Wolken,
Den Namen nur, den Einen, ruf' herab!“ —
Doch unter mir zuſammenbrach die Brücke
Der ſieben Farben, daß ich niederſchlug — —
Und war erwacht — und lag, und floß in Thränen.

Rüdeger

(ſchweigt; zieht dann ein Crucifix aus ſeinem Gewand hervor, legt es ſacht auf das Ruhebett. Endlich, murmelnd).

Gott ſteh' Euch bei!

Kriemhild.

Was ſagtet Ihr?

Rüdeger.

Vergebt:
Das ſind nicht eben chriſtliche Gedanken.

Kriemhild (blickt ihn groß an).

Mir thun ſie weh; nicht Euch.

Rüdeger.

Auch mir, mit Euch.
O Herrin —

Kriemhild.

Still! — — Es ſchläft in Eurer Bruſt,
Was ich Euch ſagte.

(Er legt die Hand, betheuernd, auf ſein Herz.)

Ihr, des Etzel Bote,
Ihr ſeid der Einz'ge, dem ich ſagen kann,,
Was doppelt weh thut, weil es ſchweigen muß.
Ihr ſteht in Etzel's hier, des Königs, Namen;
Euch darf ich trau'n —

Rüdeger.

Ihr dürft; beim ew'gen Gott.

Kriemhild
(die ihn unruhig fragend betrachtet).

In Euch iſt Treue. Markgraf Rüdeger!
Nie hätt' ich Etzel's Botſchaft angehört,
Wenn ich auf Euch nicht hoffte — — Tretet her.
Bei Gott dem ew'gen, der ins Herz dir ſchaut:
Wer war des Siegfried Mörder?

Rüdeger.

Gott bezeuge mir,
Ich kenn' ihn nicht.

Kriemhild.

Doch ahnt Ihr, wer es iſt.
Ihr ſpracht zum Giſelherr — vom Raben ſpracht Ihr — —
Wen nennt die Welt als Mörder meines Herrn?
Wen nennt Ihr Mörder, Ihr in Eurem Herzen?

Rüdeger
(tritt unwillkürlich zurück; nach einigem Schweigen).

Gott hat's verborgen —

Kriemhild.

Sprecht!

Rüdeger.

Blind iſt der Argwohn;
Drum ſollt' er ſtumm auch ſein. — Ich kenn' ihn nicht,
Des Königs Mörder, kann ihn Euch nicht nennen.

(Sie blickt ihn finſter an; er ſchweigt. Sie ballt die Hände; Ausdruck heftigen Schmerzes. Endlich geht ſie rechts zur Thür; öffnet ſie, blickt hinaus.)

Kriemhild (vor ſich hin).

Er liegt und wartet. Unter'm Sternenhimmel
Auf weichem Raſen liegt er träumend da —
Wie damals — träumt von Liebe noch — wie damals —
Wie damals! — — Tief erblaſſend ſtand und ſchwieg er,
Als Rüdeger ihn anrief — — Ihn befrag' ich.
Ihm reiß' ich's aus dem Herzen — —

(Tritt in die Thür, ruft.)

Giſelherr!

Mein Bruder!

(Kommt zurück. Ruhig)

Markgraf Rüdeger, ich ſag' Euch
Noch nicht das Wort des Abſchieds. Wenn die Glocke
Zum Nachtgebet an Siegfrieds Grabe ruft,
Kommt wohl auch Etzel's Bote —

Rüdeger.

Habet Dank,
Daß mir vergönnt wird, hier mit Euch zu beten.
Ich liebt' ihn warm —

(Giſelherr tritt ein. Kriemhild reicht Rüdeger'n die Hand.)

Kriemhild.

Ihr ſeid erwartet. Geht!

Dritter Auftritt.

Kriemhild, Giſelherr.

Kriemhild.

Wir ſahn uns lang' nicht, guter Giſelherr.

Giſelherr.

Wer hat's verſchuldet, Schweſter? — Wenn du ſonſt
Mich riefſt und ſagteſt: guter Giſelherr —

(ſie blickt ihn freundlich an; er fährt zutraulicher fort)

Das Haar mir ſtrichſt, und lachteſt, wenn ich ſeufzte —
Und ſagteſt: du, der liebſte Bruder mir —
Wer iſt nun ſchweigſam worden? Wer verſchließt
Dem „liebſten Bruder" dieſe liebeloſe,
Unſchweſterliche Thür? — Sonſt ſah man wohl
Den Bruder tröſten, wenn die Schweſter trauert —

Kriemhild.

Du biſt ſo jung, drum redeſt du von Troſt.

Giſelherr.

Alt iſt die Zeit; drum redet ſie von Troſt.
Sie ſah noch Jeden wieder fröhlich werden —

Kriemhild.

Ich will's verſuchen, guter Giſelherr.
Sieh her; ich lächle —

Giſelherr.

Gut; und ich mit dir.
Wer kann geneſen, wenn er einſam iſt?
Laß uns mitſammen lächeln, gute Schweſter;
So kommt wohl auch das Lachen dir zurück.
(ſucht zu ſcherzen) Du wardſt mir untreu, Schweſter; fremd und ſcheu
Und menſchenflüchtig wie das Haſelhuhn; —
Doch nun vergeb' ich, denn du lächelſt wieder —

Kriemhild (ernſt).

Doch du thuſt heit'rer, däucht mir, als du biſt.
Kommt dir's von Herzen, Bruder?

Giſelherr (unſicher lächelnd).

Fragſt du noch —

Kriemhild.

Warſt du nicht ſcheu vor mir? — — Doch ſtill! Was red' ich.
Die ſcheue Minne wohnte ja bei dir;
Nach einem Bogenfenſter ſeufzte ſie,
Das ſich am Abend in der Donau ſpiegelt;
Nach blauen Augen war ihr bang' und weh —

Giſelherr.

Du träumſt.

Kriemhild.

Und Grüße kamen dir geflogen —
Nicht auf dem Fittich eines Vögeleins:
Im grauen Bartſchmuck eines alten Recken —

Giſelherr (ſeufzt).

O Irrthum, Irrthum!

Kriemhild.

Und es flattert nun
Der graue Bart zur fernen Donau wieder,
Und seufzende Gedanken flattern mit.
Da schwingt die Sehnsucht ihre Taubenflügel
Und ruft: Mit ihm — zu dir, zu dir —

Giselherr.

Was träumst du —

(Fällt ihr plötzlich um den Hals, küßt sie.)

O Kriemhild! Schwester! Schwester!

Kriemhild.

Nun? Errieth ich's?
Und leugnest du nicht mehr? Und zwingt die Liebe
Zur fernen Braut der Schwester dich an's Herz?
Ja, stark ist Liebe — — Bruder! Blick mich an.
Blick fest in's Aug' mir!

Giselherr.

Deine Hände zittern —

Kriemhild.

Braut — Leben — Liebstes — nenn' sie, wie du willst.
Erschlüg' man dir sie nun — und hielte dir
Verborgen, wer sie dir erschlug —

Giselherr (heftig erschreckend).

Was willst du —

Kriemhild.

Doch dir verkündete dein ahnend Herz,
Ich, deine Schwester, könnte dir ihn sagen,
Den Mörder, der dein Liebstes dir erschlug:
Was würd'st du thun? — Blick her! Und stünd' ich vor dir,
Und könntest du mit Händen so mich halten,
Wie ich dich halte —

Giselherr.

Laß mich!

Kriemhild.

Würdeſt du
Nicht rufen: „Sprich! Wer that's? Wer ſchlug ſie todt?“
Und wenn ich ſchwiege, ſteinern — ich, die Schweſter
Dem Bruder — blick' ins Aug' mir! — würdeſt du
Nicht aus dem tiefſten Herzen mich verfluchen?

Giſelherr (ſucht ſich aus ihren Händen zu löſen).

Du redeſt irre —

Kriemhild.

Nein, du irrſt: noch nicht.
Heut will ich ſterben, oder will's erfahren.
Bei Gott dem Richter, Gott dem Allerbarmer:
Wer war's, der meinen Siegfried mir erſchlug?

Giſelherr.

Frag', die es wiſſen; doch nicht mich.

(Reißt ſich los; will fort. Sie eilt ihm nach, hält ihn feſt, ſinkt vor ihm auf die Kniee.)

Kriemhild.

Du bleibſt;
Wenn du ein Menſch biſt, darfſt du jetzt nicht fliehen.
Du biſt der Einzige nun auf dieſer Erde,
Den ich noch liebe; (ſeine Kniee umklammernd) du mein Giſelherr.
Ich ſeh' dir's an: du weißt, wer ihn erſchlug!
Dir haben ſie's verrathen; darum beben
Dir nun die jungen, reinen, edlen Glieder,
Und wie vom Blut verlaſſen ſtehſt du da.
Sprich, Giſelherr! Nun ſprich! Du darfſt dem Weib
Des Siegfried, deiner Schweſter, jetzt nicht ſchweigen,
Wenn ſie mit fleh'nden Händen kniet vor dir:
Sonſt biſt du ein verachtenswerther Schurke,
Ein feiger Lügner, den ein Weib verflucht,
Geſell des Mordes und Genoß des Teufels!

Giſelherr (mit ſeiner Erſchütterung kämpfend).

Steh auf! — Ich rede nicht ein Wort —

Kriemhild.

Sie haben
Dich ſchwören laſſen, daß du ſchweigen wirſt.
Wohlan denn —

(Sie ſteht auf; ſtreckt den Arm, den Finger gegen ihn aus.)

Hagen that's! — Vernein' es, wenn
Du kannſt — vernein's —

(Giſelherr ſchweigt.)

Ich dank' dir. (murmelnd) Hagen that's —

(Eine Trauerglocke ertönt.)

Vierter Auftritt.

Kriemhild, Giſelherr, Chorknaben, ein Prieſter; dann Gunther, Gerenot, Hagen, Volker, Rüdeger, edle Herren.

Giſelherr (wie mit erwachenden Sinnen).

O Schweſter! Schweſter!

Kriemhild
(auf die eintretenden Knaben deutend).

Still!

(Die Knaben kommen von rechts, brennende Kerzen in den Händen; verneigen ſich ſtumm, öffnen hinten die ſchwarze Doppelthür; man blickt in eine dunkle, ſchwarz ausgeſchlagene Kapelle, in der Mitte ſteht ein Katafalk mit Siegfried's bekränztem Sarg. Die Knaben zünden auf dem Altar die Kerzen an. Giſelherr tritt, in ſchweigender Verwirrung, zurück; Kriemhild, vorne allein, ſchwer athmend vor Erregung, murmelt vor ſich hin.)

Er hat's gethan —
Und meine Brüder haben es geduldet — —
So ſang das alte Lied vom jüngſten Tag:
Da werden wilde Morde noch geſchehn —
Verrath wird lachen — Sohn vom Vater fallen —

(Der Prieſter folgt den Knaben, geht in die Kapelle, tritt an den Altar. Ihm folgen Gunther, Gerenot, Hagen, Volker, Rüdeger, andere edle Herren, jeder eine Fackel in der rechten Hand; treten zum Katafalk; Kriemhild bleibt leiſe murmelnd ſtehen, ohne hinzublicken. Geſang der Knaben beginnt.)

Geſang.

Sancta Maria!
Cedrus in Libano,
Roſa in Jericho,
Sancta Maria!

Kriemhild (vor ſich hin).

Brüder befehden ſich,
Fällen einander;
Geſchwiſterte ſieht man
Die Sippe brechen —

Geſang.

Sancta Maria!
Hehr biſt du über die Engel all';
Du beſühnteſt der Eva Fall;'
Sancta Maria!

Kriemhild.

Beilalter, Schwertalter,
Windzeit, Wolfszeit;
Der Eine ſchont
Des Andern nicht mehr!

Geſang.

Sancta Maria!

(Der Prieſter hat inzwiſchen den Katafalk mit dem Weihrauchfaß umwandert und geweiht; betet nun ſtill am Altar. Gunther, nachdem er noch einen Blick auf die abgewandte Kriemhild geworfen, tritt mit ſeiner Fackel an den Sarg; betet ſtill; Gerenot, auf der andern Seite, desgleichen. Dann tritt Giſelherr, dem ein Knabe eine Fackel gereicht hat, an Gerenot's Platz; Kriemhild wendet ſich. Gunther tritt nach hinten, Hagen an Gunther's Platz. Als Kriemhild Hagen erblickt, tritt ſie zum Katafalk und ihm entgegen.)

Kriemhild.

Hier wird gebetet. Wie kommſt Du hierher?

Hagen (ſieht ſie befremdet an).

Ein Held war Siegfried, drum betraur' ich ihn —

Kriemhild.

Ein Held war Siegfried, drum erſchlugſt du ihn!
(nimmt ihm die Fackel aus der Hand, hält ſie ihm hart ans Geſicht)
Sieh mir ins Aug' und leugne, wenn du kannſt!

Gunther (beſtürzt, wie Alle).

Was für ein wilder Wahnſinn —

Hagen (nach Faſſung ringend).

Weg die Fackel
Von meinem Antlitz, wenn es Euch beliebt —

Kriemhild.

Sieh mir ins Aug' und leugne, wenn du kannſt.

Hagen.

Du drohſt mir —

Kriemhild.

Leugne! Feiger Mörder, leugne!

Hagen (richtet ſich hoch auf).

Ich leugne nicht. Ich that's.

Gerenot (halblaut).

Verrückter —

Hagen.

Ich
Vor Siegfried's Weib erzittern? — Ja, ich that's;
Und wenn es Gott ſo wollte, thät' ich's wieder.

Kriemhild.

Du nennſt noch Gottes Namen? Du, von Gott verflucht —
(Hebt die Fackel, will ſie ihm ins Antlitz ſtoßen. Gunther reißt ſie ihr aus der Hand.)
Wer nimmt die Fackel mir?

Gunther.

Der König Gunther —

Kriemhild.

Du bist der König, und beschirmst ihn noch?
Du hörst, was er bekennt, und du beschirmst ihn? —
Auf, König Gunther! thu, was deines Amts!
Du Richter, richte! Tretet her, ihr Fürsten,
Schließt des Gerichtes Ring um diesen Mann,
Erkennt ihn schuldig, wie ihn Gott erkannte;
Und hier am Sarg des Siegfried, eures Bruders,
Den dieser Hund erschlug, dies wilde Thier,
Mit Wolfsblut und mit Geierfleisch genährt —
Hier hebt das Richtschwert himmelan und schlagt ihm
Das Haupt vom Rumpf, dem frechsten aller Teufel!

Hagen.

Hier steh' ich, König Gunther. Muß ich sterben,
Weil dieser milde, zarte Mund es fordert,
So hebt das Schwert denn —

Gunther.

Still! — Vergang'nes lassen
Wir nun Vergang'nes sein. Ich bitt' dich, Schwester,
Vergiß, vergieb —

Kriemhild.

Ich schlage dir ins Antlitz,
Wenn du noch einmal von Vergessen sprichst.
Auf, König Gunther! thu, was deines Amts!
Der König richte und der Mörder sterbe!

(Gunther schweigt, wendet sich ab.)

So habt ihr's miteinander denn gethan.
Ihr stolzen Helden und ihr edlen Herrn!
Euch allen lachte da das Herz, als Siegfried,
Der allzu Herrliche, am Boden lag;
Nun könnt auch ihr für hohe Fürsten gelten,
Da nicht Sein Haupt mehr aus den Wolken lächelt.
Neidinge wart ihr alle! — — Nein! Noch einmal
Ruf' ich den König, meinen Bruder, an;
Zum dritten, letzten Mal; dann will ich schweigen.

Auf, König Gunther! thu, was deines Amts!
Gott horcht herab vom Himmel, was du thuſt;
Richte den Mörder, daß nicht Gott dich richte!

(Gunther ſchweigt.)

Gerenot (halblaut).

Genug. Wir gehn.

Kriemhild.

O Ohnmacht! Ohnmacht! Ohnmacht!

(Gunther winkt dem Prieſter und den Knaben, zu gehen; winkt dann auch den Andern.)

Hagen
(zu Kriemhild, die von Allen hinwegblickt).

Ich will nicht fragen, wer es Euch verrieth.
Nun iſt das Wort geſprochen — und ſo ſei es.
Sein Leben war uns Siegfried ſchuldig worden;
Ich hab's genommen, ich, der Niemand fürchtet.
Das iſt geſchehn, und nun nicht mehr zu ändern;
So hab' er denn auf ewig gute Nacht!

Kriemhild (vor ſich murmelnd).

Und nun nicht mehr zu ändern — nicht zu ändern —

(Stiert auf den Sarg, flüſtert unverſtändliche Worte.)

Gerenot (halblaut).

Was murmelt ſie?

(Hagen zuckt die Achſeln.)

Volker (halblaut).

Mir graut. — Wir gehn.

(Die Knaben löſchen die Kerzen am Altar, ſchließen die ſchwarze Thür; Alles entfernt ſich ſtumm. Gunther will noch auf Kriemhild zu, kehrt dann ſchweigend um. Giſelherr tritt zu ihr, will reden; durch eine Geberde, faſt ohne ihn anzuſehen, wehrt ſie ihn ab. Endlich iſt ſie mit Rüdeger allein, der noch ſtehen bleibt, ſie voll Bewegung betrachtend.)

Kriemhild (kaum hörbar murmelnd).

Beilalter, Schwertalter —
Windzeit, Wolfszeit —
Der Eine ſchont
Des Andern nicht mehr!

(Sie blickt auf, und umher; ſieht nun Rüdeger. Wie mit allmählich erwachendem Bewußtſein mißt ſie ſeine Geſtalt, betrachtet ſein Geſicht. Ein plötzlicher Gedanke ſcheint ſie zu beleben; ſie ergreift ſeine Hand.)

Mit Euch,
Herr Markgraf, red' ich noch.

Rüdeger.

Ich ſteh' und höre —

Kriemhild (mühvoll).

Nicht jetzt. In dieſem Augenblicke nicht.
Geht. Geht. Doch wollt Ihr wiederkommen — wenn
Um Mitternacht die letzte Glocke läutet —
So hört Ihr noch ein Wort!

Rüdeger (nickt; will noch reden).

O Königin —

(Sie wehrt ab, bittet ihn ſtumm, zu gehn. Rüdeger hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Kriemhild allein.

Kriemhild.

Allvater waltet — und die Menſchen dulden. —
O Siegfried! Siegfried!

Sie wirft ſich nieder; mit dem Geſicht zur Erde. — Nach einer Weile richtet ſie ſich halb wieder auf; ſtarrt auf das Ruhebett — als ſähe ſie dort Unſichtbares — mit dem Ausdruck ſchmerzlichſten Verlangens; ſchleppt ſich auf den Knieen dorthin, lehnt ſich mit Bruſt und Armen über die Kiſſen.)

Siegfried! mein Gemahl!
Mein ſüßer Gatte — edles Angeſicht,
Das ich ſo oft, vom Schlaf erwacht, beſtaunte
Auf dieſem Bett des Glücks — du reiner Balſam,
Den ich mit reinen Lippen hier genoß,
Mit ſtummem Stolz ans glüh'nde Herz dich drückend —
O Siegfried! ſprich zu mir! O ſprich zu mir!
Zu Kriemhild — einſam wie kein Weib auf Erden —
Die nun auch ihren Bruder heut begrub.

O Gott, ich bin verlaſſen! bin verlaſſen! —
Siegfried! Ich denk', ich ſehe dich vor mir —
Dein ernſtes Antlitz — doch du ſchwindeſt wieder,
Und zitternd grant mir vor der öden Nacht.
O ſprich! nur einmal! Sprich: was ſoll ich thun?
Wenn dir dein Weib ermordet lag, du hätteſt
Furchtbar, mit tauſend Händen ſie gerächt;
Und ich, o Siegfried,
Ich, der du Leben, Erd' und Himmel warſt,
Ich ließe dich im ungeſühnten Grab
Und deinen Mörder hier im Licht der Sonne? —
König Etzel's Stimme ruft in meine Nacht;
Haſt du ihn mir geſchickt? Dir untreu werden,
Daß mir die Stärke komme, dich zu rächen?
Dahin mich geben einem andern Herrn,
Daß ich dereinſt mit ſeinem Schwert mich gürte,
Bis Hagen hinſtürzt in ſein Mörderblut
Und ich kann ſagen: treu war ich dem Siegfried? —
O ſprich mir! — Oder ungerächt dich laſſen,
Doch mit dir leben — ewig — nur mit dir:
Dies meine Welt; mein Herz in deinem Sarg;
Und du lebendig hier in meinem Herzen,
Und alle Mörder dieſer weiten Welt,
Sie könnten dich nicht morden und nicht tödten,
Sie tödten denn auch mich? — — O Gott! Doch du
Liegſt todt im Grab, und deine Mörder lachen.
Was ſoll ich thun? — Mir rauſcht die Nacht im Ohr,
Es rinnt ein kalter Thau von meinen Schläfen,
Froſt ſchauert mir herauf bis an die Bruſt.
Wen ſoll ich fragen —

(Siegfrieds Haupt erſcheint vor ihren Augen, am Kopfende des Betts; blickt ſie weich, traurig an. Kriemhild fährt empor; ihre ganze Geſtalt erbebt.)

Siegfried! — — Gott und Heiland.
Kommſt du herauf zu mir —

(Sie erwiedert feſt und feſter ſeinen Blick; endlich ſtreckt ſie die Arme gegen ihn aus.

Laß dich umfaſſen —

(Er verſchwindet; ſie greift in die leere Luft, ſinkt über die Kiſſen hin.)

(stöhnend) O Siegfried! Siegfried! — — Grauſam ſind die Todten.
Warum entfliehſt du ſo? — — Es dunkelt, dunkelt;
Doch rothe Schimmer fahren durch die Nacht.
Wo biſt du, Siegfried? Seh' ich nie dich wieder?
Du traurig ernſtes, klagendes Geſicht —
Blaß, doch nicht zärtlich — zürnſt du deiner Kriemhild,
Daß noch die Mörder leben und gebieten?
Du ſtürzteſt nieder, „Rache!" riefſt du, „Rache!"
Soll ich zum Opfer nun dahin mich geben,
Dies unſer Bett verlaſſen, Herr und Gatte,
Und dieſen dir geweihten Leib verpfänden
Für Rache, die dir Grabesfrieden bringt?
O Siegfried! Hab' Erbarmen! Sprich! Noch einmal
Ruf' „Rache!" mir ans Ohr —

(Siegfrieds Haupt erſcheint wieder, an derſelben Stelle; mit feierlich furchtbarem Ausdruck. Sie will aufſchreien; doch ſie bezwingt ihr Entſetzen, ſieht ihm Aug' in Auge.)

Und willſt du Rache,
So ſag' es —

(Er nickt langſam; verſchwindet. Sie ſtarrt ihm nach.)

Wohl denn. Wie du willſt. — — Es dunkelt —!

(Sie verliert die Sinne, ſtürzt zu Boden. — Stille. — Eine Glocke läutet.)

Sechſter Auftritt.

Kriemhild, Rüdeger.

Rüdeger

(tritt von rechts wieder ein; erſchrickt, als er ſie ſieht; eilt hinzu, kniet neben ihr nieder, ſucht ſie aufzurichten).

Um Gott —! Was iſt geſchehn?

Kriemhild

(erwacht; indem ſie ihn anblickt, kehrt ihr allmählich das Bewußtſein zurück; endlich, langſam nickend).

Euch rief ich, däucht mir.

Rüdeger.

Ich ſollte kommen, wenn — —

Kriemhild.

Ich weiß.

Rüdeger.

Steht auf!
Was warf Euch so zur Erde?

Kriemhild (an seinem Arm sich aufrichtend).

Nichts. Ich schlief.
Und wache nun; und steh' nun fest. (für sich) Geduld! — —
(laut) Ihr kommt von Etzel, der zum Weib mich will.

Rüdeger.

Ich werd' ihm Euer Nein als Antwort bringen,
Und er wird mich nicht segnen —

Kriemhild.

Markgraf Rüdeger!
In dieser Stunde hab' ich's noch bedacht.
Fort will ich aus dem Lande der Burgunden.
Doch nur um Einen Preis —

Rüdeger (kniet nieder).

O fordert jeden;
Dem großen König steht kein Preis zu hoch.
Nie war noch eine königliche Frau
Im weiten Hunnenreich so hoch in Ehren,
So wohl gepflegt, wie Euch geschehen wird —

Kriemhild.

Nicht das bedenk' ich, Markgraf Rüdeger.
Doch fremd sind mir die Länder dort und Menschen;
Von dreißig Fürsten, die dem Etzel dienen,
Kenn' ich nur Einen: Euch. Gelobet mir:
(faßt seine Hand; nachdrucksvoll, doppeldeutig)
Geschäh' mir Leides je im Hunnenland,
Wollt Ihr der Erste sein, mein Leid zu sühnen.

Rüdeger.

Bei Gott dem ew'gen sei Euch das gelobt!

Kriemhild.

Schwört mir's an König Siegfrieds Grab!

Rüdeger

(blickt ihr nach: ſie öffnet hinten die ſchwarze Thür und tritt an den Katafalk).

Was blickt Ihr
So feierlich, ſo todtenfarb mich an?
Denkt Ihr an andres Leid, das Euch geſchah —

Kriemhild.

Tretet hierher und ſchwört!

Rüdeger (unruhig).

Was ſoll ich dort,
Am Sarg des Königs Siegfried, Euch beſchwören?
Ich bring' Euch Etzel's Herz, doch Rache nicht —

Kriemhild.

Geſchäh' mir Leides je im Hunnenland —

Rüdeger (erleichtert).

Das ſei beſchworen, und von ganzem Herzen.

(Tritt an den Katafalk.)

Kriemhild

(verſinkt in ſich; ſtarrt gramvoll auf den Sarg, legt ihr Geſicht gegen ihn, küßt ihn. Nimmt dann einen Kranz vom Sarg, pflückt Blumen verſchiedener Farbe von ihm ab, läßt eine nach der andern zur Erde fallen; ſpricht dazu vor ſich hin).

So werf' ich Hoffnung nieder zu den Todten —
Und Sanftmuth — und Vergebung — und Erbarmen.

(zum Sarg gewendet)

Deine Mörder lock' ich in mein Hunnenland — — (Murmelt dann unverſtändlich.)
Du haſt nun meinen Schwur.

Rüdeger (für ſich).

Was flüſtert ſie?
(laut) Hier, theure Königin —

Kriemhild (vor ſich hin).

Der Eine ſchont
Des Andern nicht mehr — —

Schwarz wird die Sonne,
Die Erde verſinkt,
Vom Himmel fallen
Die heitren Sterne —

Rüdeger.

Bereit, zu ſchwören,
Steht Euer Markgraf, theure Königin —

Kriemhild (blickt auf).

Habt Dank. (für ſich) Geduld! — — (laut) So ſchwört bei dieſem Todten.
Geſchäh' mir Leides je im Hunnenland,
Wollt Ihr der Erſte ſein, mein Leid zu ſühnen;
Sonſt fluche Gott Euch!

Rüdeger.

Sonſt ſoll Gott mir fluchen.
Der Erſte will ich ſein, Dein Leid zu ſühnen,
Geſchäh' Dir Leides je im Hunnenland.
Bei dieſem Todten hab' ich Dir's gelobt.

Kriemhild
(nickt vor ſich hin; blickt zum Himmel; ſeufzt tief).

Nun bin ich Euer!
(ſich zum Sarge wendend, leiſe)
Dein!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Etzelburg. Freier Platz. Links Etzel's Palaſt; über dem Thor eine Altane, von der eine Treppe außen am Palaſt herabgeht. Im Hintergrunde der Palaſt der Fremden; ein breites Thor in der Mitte. Rechts, nach hinten zu, eine Ehrenpforte, mit Laub und Blumen geſchmückt; weiter vorne der Eingang zu dem ummauerten Vorhof des (nicht ſichtbaren) Doms. Ein Brunnen in der Mitte des Platzes; eine ſteinerne Ruhebank im Vordergrunde rechts.

Erſter Auftritt.

Hunniſches **Volk** (in Trachten verſchiedener Völker; wandelt ab und zu). Hunniſche **Krieger** (ſtehen geordnet, rechts und links vom Brunnen). **Blödel**, Etzel's Bruder (in kriegeriſcher Kleidung, reich geſchmückt, ſpricht zu einem ehrfurchtsvoll lauſchenden) **hunniſchen Ritter.** (Lärmende Rufe hinter der Scene, links. Volk drängt ſich aus Etzel's Palaſt hervor. Dann erſcheint) **Kriemhild**, von zwei **edlen Frauen** begleitet. — Zuletzt **Siegeſtab** und **deutſche Ritter.**

Blödel (eh noch Kriemhild erſcheint).

Ruft lauter! lauter!

(Kriemhild tritt aus dem Thor von Etzel's Palaſt; reich gekleidet, bekrönt; doch blaß und ernſt. Blödel ſchwingt ſein Schwert.)

Gott der Weltenwalter

Schütze die Königin!

Krieger und Volk.

Sei Gott mit dir!

(Kriemhild dankt ſchweigend; tritt mit ihren Frauen in den Vorhof des Doms. Volk will nach; Blödel winkt abwehrend mit dem Schwert.)

Blödel.

Zurück!

Siegeſtab
(kommt mit Gefolge von deutſchen Rittern aus dem Palaſt der Fremden).

Um was zerreißt man hier die Luft?

Blödel (etwas gereizt).

Sie grüßen Kriemhild, unſre Königin,
Da ſie vom Palaſt zur Kapelle wandelt.
Wir hunniſch Volk, Herr Siegeſtab von Bern,
Die wir euch deutſchen Herrn für Wilde gelten,
Wir haben raſches, ſonnenwarmes Blut,
Das feurig aufwallt gegen edle Frauen
Und Himmel ſtürmt für ſeine Königin.
Vier ſchnelle Dinge giebt's im Hunnenland:
Hunniſche Schwerter,
Hunniſche Roſſe,
Hunniſche Herzen,
Hunniſche Kehlen!
Nie haben deutſche Lüfte ſo gezittert
Von deutſchem Jauchzen, das Kriemhild begrüßte,
Wie hier die wilde Luft in Etzelburg,
Wenn ihre Schönheit durch die Gaſſen ſchreitet!

Siegeſtab (für ſich).

Dich, weiß ich, dreht ſie um ihr Fingerlein —

Blödel.

Was giebt's?

(Ein hunniſcher Krieger kommt aus Etzel's Palaſt; ſpricht leiſe an Blödel's Ohr.)

Siegeſtab (zu ſeinem Gefolge, leiſe).

Bei Gottes Tod, ein wunderlicher Tag:
So flüſtern ſie geheimnißvoll und flüſtern
Schon ſeit dem Morgenroth —

Blödel.

Herr Siegeſtab!

Siegeſtab.

Mein königlicher Herr?

Blödel.

Was wiſſet Ihr?
Wird mit dem edlen Grafen Rüdeger,
Der die Burgunden fürſten hergeleitet,
Auch ſeine Hausfrau, Eure Muhme, kommen?

Siegeſtab (nickt).

Ich hörte: Weib und Kind. Dem hohen Feſt —
So will's der König — ſoll nichts Holdes fehlen.
Doch auch das Starke, ſeh' ich, fehlt hier nicht:
Seit ich in Etzelburg die Gaſſen kenne,
Hab' ich ſo viel gewaffnet Hunnenvolk
Beiſammen nicht geſehn in dieſen Gaſſen.

Blödel (blickt ihn von der Seite an).

Das nimmt Euch Wunder?

Siegeſtab.

Herr —

Blödel.

Wir Hunnen grüßen
So große Gäſte, Herr, mit großem Volk.
Mein Bruder, König Etzel, geizt nicht gern;
Güter und Gaben giebt er viel, wie Keiner;
Auch Schwerter, Männer hat er viel, wie Keiner:
Drum zeigt er ſie, Herr Siegeſtab von Bern.

Siegeſtab.

Der König — oder wer?

Blödel.

Was wollt Ihr ſagen?

Siegeſtab.

Nichts ſollt' ich ſagen! — Die Burgunden kommen;
Die Sonnenwende feiern ſie mit uns,
König Etzel bat ſie, Niemand ſagte Nein.

Wen mag es wundern? — Mich bedünket nur:
Wer, als zum letzten Mal die Trauben reiften,
Von König Gunther nicht mit Liebe ſchied,
Wird ihn auch heut nicht lieben —

Blödel.

Herr, Verſöhnung
Heißt dieſes Feſt.

Siegeſtab.

Ich weiß, — und ſage nichts.
(für ſich) Mein werther hunniſcher Querkopf, nach Verſöhnung
Siehſt du nicht aus! — Was Kriemhild von dir fordert,
Das wirſt du thun, ſo wahr es Sommer iſt.
Im Liebeswahn wird auch der Auerochs,
Das plumpe, eſelsköpfige Elennthier
Dem Menſchenvolk gefährlich —

Blödel
(hat mit dem Krieger wieder leiſe geredet und ihn fortgeſchickt).

Nun, was ſinnt Ihr
In Eurem deutſchen Sorgenbrüter-Hirn? (Lacht.)
Habt Ihr's gehört? Der deutſche Sorgenbrüter!

Siegeſtab.

Ich hab's gehört, und lache mit, mein Fürſt.

Blödel.

Doch welche Sorge habt Ihr jetzt bebrütet?

Siegeſtab.

Der Tag iſt ſchön, und Sorgen hab' ich nicht.
In dieſem deutſchen Hirn da denk' ich nur:
Wenn ich der Hagen oder Gunther war,
So kam ich nicht zur heutigen Verſöhnung!

Blödel
(blickt Siegeſtab forſchend an; dieſer erwiedert den Blick).

Wer guten Sinns zu meinem Bruder kommt,
Wird hier in Etzelburg nichts Uebles finden.

Siegeſtab.

Ich hoff' es, edler Herr!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; ein **hunniſcher Ritter**. Später König **Etzel** mit Gefolge.

Ritter (haſtig, von rechts).

Sie nah'n! Sie kommen!
Im Staubgewölke reiten ſie heran!

Blödel.

Wer? Die Burgunden? (Der Ritter bejaht.)

Siegeſtab (für ſich).

Nun, wer ſonſt, du Stierkopf —

Blödel.

Im Staubgewölke reiten ſie heran!
Wo bleibt mein Bruder denn, der Völkerfürſt — —
Eil' ich entgegen? — Nein, ſie mögen kommen.
Ein ſtolzer Haufe?

Ritter.

Durch die Wolke funkelt's:
Goldhelme, rothe Panzer, ſilberne
Schabracken —

Blödel.

Goldne Helme, ſilberne
Schabracken. Pah! Wir tragen goldne Helme,
Und unſre Roſſe goldene Schabracken.
Ein langer Zug?

Ritter (nickt).

Von Rittern und von Knechten —

Blödel.

Viel Knechte?

Ritter.

Manches Hundert, Herr; ſo hört' ich —

Blödel
(winkt dem Ritter, weiter vorzutreten; minder laut).

Die Knechte trennſt du — denn der Thronherr will's —
Die Knechte trennſt du von den Herrn und Rittern.
Hier oben auf der Burg die Herrn und Ritter;
Der Saal der Knechte drunten in der Stadt.

Ritter.

Du befiehlſt und ich gehorche —

Blödel.

Und noch Eins!

(Glockenläuten. Bewegung des Volks. Blödel ſpricht zu dem Ritter leiſe weiter; ſchickt ihn dann hinweg.)

Volk (einzelne).

Der große König!

Etzel
(kommt mit ritterlichem Gefolge aus ſeinem Palaſt, die Treppe herab).

Horcht! Die Gäſte kommen,
Und unſere Hausfrau ſuchen wir umſonſt!
Wer ſah die Königin?

Blödel.

Mein König —

Etzel.

Sprich;
Zum Teufel, hurtig! — Alle Glocken läuten;
Sie reiten ſchon herauf!

Blödel.

Die Königin —

Etzel.

Wo ſteckt ſie, frag' ich?

Blödel.

Zur Kapelle noch,
Am Vorhof — die ſie baute, da ſie kam —

Etzel.

Die keine andre Seele darf betreten —

Blödel.

Dort weilt ſie noch.

Etzel.

Und weilt zu lang'; und kommt nicht.
Und kommt zu ſpät! zu ſpät! — Das that ſie niemals,
So lang' ſie Krone trägt in Etzelburg.
Und heut! und jetzt!

Blödel.

Mein Bruder —

Etzel.

Was?

Blödel.

Sie war
Unpaß und elend dieſen ganzen Tag —

Etzel (ſeufzt weich).

Gott woll' es beſſern! — Heut' und manchen Tag! —
Drum müſſen wir geduld'ge Laune haben;
Wer mit ihr rechtet, thut ihr Unrecht an.
Was ſagt der Arzt, der wälſche, der Lateiner?
Er ſprach mit Euch, Herr Siegeſtab von Bern —

Siegeſtab (nickt; mit tiefem Ernſt).

Die Seele, ſprach er, iſt dem Körper feind:
Die zehrt ihn weg von innen, wie der Wurm
Die ſüße Frucht, darin er niſtet. Gebt
Der Seele Ruh', ſo hat der Körper Frieden! —
So ſprach der Arzt, mein König.

Etzel.

Ruhe! Frieden!
So muß ſie Ruhe haben, edle Herren;
So ſoll ſie's haben; ſo verwünſch', verdamm' ich
Dies ganze Feſt — — Wozu dies Feſt? und jetzt?

(Trompeten, Poſaunen und Flöten hinter der Scene; feſtliche Muſik.)

Sie kommen! — — Gut. So ſei's. — Verſöhnung! Frieden
Verſöhnung iſt ein gutes, holdes Ding.
Nun ſollte Kriemhild kommen — Herr des Himmels!
Eil' Einer hin und meld' ihr — — Nein! Zurück.
Ruh' ſoll ſie haben — Niemand ſtöre ſie —

(zu Siegeſtab, der rechts durch die Ehrenpforte hinausblickt)

Sie ſind herauf, Herr Siegeſtab von Bern?

Siegeſtab.

Sie ſind herauf; ſie ſteigen von den Roſſen.
Voran der König, ſchreiten ſie heran —

Etzel.

Und keine Kriemhild! keine Königin!
Als wär' ich Wittwer wieder, ſteh' ich da —
Ein halber König — — Nun, mit Gott!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; feierlicher Einzug: hunniſche **Krieger** und **Edelknaben**, **Gunther**, **Herenot**, **Hiſelherr**, **Hagen**, **Volker**, **Rüdeger**, **Gotelind**, **Dietlind**, deutſche **Ritter** und edle **Frauen**. — Später **Kriemhild**. (Die Muſik verſtummt; das dumpfe Glockenläuten währt noch eine Weile fort.)

Etzel.

Gegrüßt
In Etzelburg, ihr edlen, lieben Herren!
(feierlich) Der Weltenwalter ſchütz' dich, König Gunther,
Und geb' dir Frieden hier im Hunnenland.

Gunther
(nachdem er mit den Augen Kriemhild gesucht).

Er segne dich, dein Haus und deine Völker,
Und geb' uns Frieden hier im Hunnenland.
Und somit seid gegrüßt!

Etzel.

Ihr edlen Herren,
Eure Augen suchen meine Königin.
Verzeiht! Nicht daß sie liegt, im Siechenbett;
Doch unpaß, edle Herrn — — verloren in
Vergang'nes, mein' ich — sie mit Gott allein — —
Doch euch zu grüßen, kommt sie nun sogleich.
König Gunther! So denn sehen wir uns wieder.
Es war ein blut'ger Tag, der uns getrennt.
Ein Tag des Unheils, Gunther, und des Kummers;
Unbänd'gen Kummers; — doch er sei vergessen;
Von ihm zu hören, kamt Ihr nicht hierher.
Die Winter machen weiser, sagt der Spruch;
Zwei Winter wurden weiß, und wieder grün,
Seit König Siegfrieds Tod, und brachten uns
Nach Kummer — Groll, nach langem Groll Vergessen.
Auch Brunhild, Eure Königin, genas; —
Das ist nun alles, wie es Gott gewollt;
Wir heißen Menschen und des Tages Kinder.
(zu Hagen) Gebt mir die Hand! Und Ihr; und Ihr; und Alle.
Mit Blutsgenossen soll man Frieden haben:
Dies Lied sang Gott auch in Kriemhildens Blut;
Und wie ich jeden Wunsch noch ihr erfüllte,
(seufzend) Nur den nicht: daß Genesung zu ihr komme —
Was noch der Herr des Lebens nicht gewährt —
So hab' ich's diesem letzten auch gethan
Und euch geladen; und so seid willkommen.

(Winkt zwei Edelknaben, die des Zeichens warten, der eine einen goldenen Becher, der andere ein Brod auf goldener Schüssel tragend. Der mit dem Becher tritt an den Brunnen, schöpft Wasser hinein; dann treten Beide vor die Könige hin.)

Ich breche dieses Brod mit dir, mein Bruder,
Und trinke, Bruder, Gottes Trank mit dir.

Gunther.

Und Gott, mein Bruder, ſegn' es dir und mir.

Etzel.

Und nun, ihr Herrn vom Rhein, ihr edlen Gäſte,
Ein munt'rer Abend, eine luſt'ge Nacht!
Hier ſteht mein Bruder auch und will euch grüßen;
(lächelnd) Ein rüſt'ger Trinker — und ein tapf'res Herz.
Willkommen, Markgraf Rüdeger; willkommen,
Frau Gotelind; — und Dietlind, Euer Röslein,
Das unterdeß am Stock Euch aufgeblüht —

Hagen.

Die Königin!

Etzel.

Sie kommt?

(Kriemhild tritt aus dem Vorhof des Doms wieder hervor, mit ihren Frauen. Als ſie die Burgunden erblickt, bleibt ſie ſtehen; eine ſchaudernde Bewegung läuft durch ihre Glieder; ſie legt eine Hand auf die ſchwer athmende Bruſt, und blickt empor. Dann, ſich überwindend, geht ſie langſam auf Gunther zu.)

Hagen (unterdeſſen, leiſe).

Gieb Acht, Freund Volker,
Wie Kriemhild uns begrüßt.

Kriemhild (reicht Gunther'n die Hand).

Willkommen, König Gunther,
In Etzelburg, in meines Königs Land.

Gunther.

Willkommen, Schweſter —

Kriemhild
(wendet ſich von ihm zu Gerenot; reicht auch dem die Hand).

Gerenot, willkommen. —
Mein Bruder Giſelherr!

(Sie faßt Giſelherr gerührt mit beiden Händen, und küßt ihn.)

Volker (leiſe zu Hagen).

Nur Einen küßt ſie —

Kriemhild.

Seid mir willkommen, Markgraf Rüdeger.
Herr Volker, seid gegrüßt.

Etzel (leise zu Kriemhild).

Und Hagen wartet —

Kriemhild

(blickt mit Widerstreben auf Hagen; sieht sein Schwert, fährt zusammen).

Er trägt des Siegfried Schwert!

(Sie erzwingt sich Fassung; geht finster schweigend an Hagen vorüber, ohne ihn anzusehen; reicht Gotelinden die Hand.)

Ihr Herren alle —
Wer hier sein eignes Schwert trägt, sei gegrüßt.
Willkommen denn im Hause meines Königs!

(Tiefe Stille. Alle blicken auf Hagen. Hagen, in trotziger Ruhe, greift an seinen Helm, drückt ihn sich fester auf's Haupt; legt die Hand an's Schwert.)

Hagen (zu Volker, halblaut).

Die Fahrt war lang und heiß, — für solchen Gruß.
Nun heißt es: wachen, Freund!

Gerenot (zu Gunther, halblaut).

War das die Meinung —

Etzel (rasch).

Willkommen alle! ruf' ich noch einmal.
Zwar seid Ihr nicht des Weines Freund, Herr Hagen
Von Tronje; doch beim ew'gen Gott, Ihr müßt
Der Donau feurig Rebenblut mir kosten.
Gebt Acht, gebt Acht, ihr stolzen Herrn vom Rhein!
Der Donau Rebenblut!

Gunther (lächelnd).

Wir wollen's prüfen —

Etzel.

Doch erst dem Leib Erfrischung nach der Fahrt;
Gemach und Dach! — Hier wohnt der Hunnenkönig,
Und dort sein Gott, und drüben seine Gäste.

In's Haus der Gäſte führen wir euch ein;
Wir ſelber, meine Königin und ich.
Mit Waſſer ſei die ſtaubige Haut geſegnet,
Die ſtaubige Kehle dann mit Rebenblut.

(Gunther nach hinten führend, während die Anderen folgen)

Das iſt das Blut, von dem man ſingt und ſagt:
(ſprechend) Donauwein! Donauwein!
Deine Farb' gibt lichten Schein
Wie Kryſtall und wie Rubein.
Dummen und Weiſen nimmſt du Sorg' und Pein,
Daß ſie vergeſſen Deutſch und auch Latein!

(Mit Gunther ab in den Palaſt der Fremden; Kriemhild, Gerenot, Blödel, Giſelherr, Rüdeger, Hagen, Volker, die anderen Burgunden, Kriemhilds Frauen folgen. Die hunniſchen Krieger ziehen ab, der größere Theil des Volkes ihnen nach. Siegeſtab's Geſolge und Gotelind's Frauen bleiben im Hintergrunde; Siegeſtab vorn mit Gotelind und Dietlind.)

Vierter Auftritt.

Siegeſtab, Gotelind, Dietlind; Ritter, Edelfrauen, Volk. Später Giſelherr.

Siegeſtab.

Doch Ihr, Frau Muhme, ſeid bei mir zu Gaſt;
Ihr, und wer ſonſt von Bechelaren kam.
Mit vielen Freuden ſoll mein Haus Euch grüßen;

(mit einem Seitenblick auf Dietlind, leiſer)

Sagt mir nur Eins zuvor: wie ſtand die Sonne,
Als Ihr die Herren vom Burgundenland
Bei Euch in Eurer Donauburg empfingt?

Gotelind (leiſe, lächelnd).

Hoch ſtand die Sonne, Vetter; warm und mild —

Siegeſtab.

Und wärmte junge Herzen —

Gotelind (nickt).

Giſelherr
Begehrt mein Töchterlein.

Siegeſtab.

Wer kann ihn ſchelten? —
Und Euer Töchterlein, das, wie verſonnen,
Dort nach der Kirche ſchaut, — ich wette, Muhme,
Sie träumt von einem Prieſter am Altar,
Von gold'nen Ringen und von: „Ja, ich will."
Nun, nun! Gott ſegn' es! Denn ich ſag' Euch, Muhme,
Hier hängt es nicht wie Segen in der Luft;
Dies aber könnte Fluch zum Segen wenden —

Gotelind.

Was meint Ihr, Vetter?

Siegeſtab
(ſieht Giſelherr aus dem Palaſt der Fremden wieder heraustreten).

Still! Jung Giſelherr. —
Ich wett', er ſucht ein junges, blondes Kind. —
Er ſah ſie ſchon — und thut, als ſäh' er nichts.
Uns Alte ſucht er nicht; ſo kommt, Frau Muhme —

Gotelind.

Was wollt Ihr?

Siegeſtab.

Segen, Muhme. Stört ſie nicht!
Ich ſag' Euch mehr davon —

(Führt ſie, leiſe redend, nach hinten; dann, nach einer Weile, zu den Rittern und Frauen. Dietlind hat ſich vorne rechts auf die Ruhebank geſetzt, träumt vor ſich hin. Giſelherr, in einem weiten Bogen, kommt zu ihr; ſetzt ſich leiſe nieder.)

Giſelherr (laut).

Nun wird ſie gleich
Erſchrecken, fürcht' ich.

Dietlind.

Gott und Herr!

Giſelherr.

Ich ſagt' es.
Ihr ſeid erſchrocken, holde, ſüße Dietlind.

Dietlind.

Wen ſucht Ihr hier.

Giſelherr.

Den Muth, der mir gebricht.
Ich lächle tapfer, daß ich Euch erſchreckte;
Doch Bangen läuft mir ſelber durch die Glieder,
Und viele Worte, die ich Morgens wußte,
Sind nun hinweg — verweht — im Abendwind.
O gute Dietlind —!

Dietlind.

Eure Stimme zittert.

Giſelherr.

Und zitternd ſagt mir's Eure; — das iſt gut.
(lächelnd) Ich will mich lehnen auf mein Ritterſchwert
Und dann Euch herzhaft ſagen, was ich meine —

Dietlind (ſteht auf).

Doch meine Mutter ruft!

Giſelherr (zieht ſie ſanft zurück).

Ihr irrt. Es rief
Die Stimme nur des Giſelherr da drinnen,
Den Ihr gefangen tragt in Eurer Bruſt.
O horcht! Er bittet: gieb mich mir zurück;
Zum Lachen, Dietlind, kam ich auf die Welt:
Laß wieder frei und froh mich ſein und lachen!

Dietlind.

Frei will er wieder ſein?

Giſelherr.

Nicht frei; was ſchwatzt er; —
Doch Eu'r Geſelle — im Burgundenland.
Schaut nicht nach Eurer Mutter, holde Dietlind;
Löst auch die Neſtel Euch am Halſe nicht;
Hört, was ich ſage, und dann ſaget: Amen!

Ich kann wie Volker nicht zur Geige ſingen,
Nicht wie ein fahrender Spielmann Lieder reimen,
Daraus Ihr lernt, daß Ihr die Schönſte ſeid;
Ein Lied nur weiß ich, kurz wie ein Gebet;
Doch allen Winden hab' ich's zugeſungen
Seit jener Scheideſtunde —

Dietlind (zögernd).

Sagt es mir.

Giſelherr.

Vergeſſen hab' ich's.

Dietlind.

Nein.

Giſelherr.

Am Tegernſee
Ein Mönchlein ſang es; mit Latein beginnt's —

Dietlind.

Vielleicht verſteht man's doch. Ich bitt' Euch, ſagt's —

Giſelherr.

Floret silva undique;
Nach meinem Geſellen iſt mir weh.
Grünet der Wald nun überall;
Wo iſt mein Geſelle alſo lang'?
Der iſt geritten von hinnen;
O weh, wer ſoll mich minnen?

Dietlind (vor ſich nieder blickend).

So weiß auch ich ein Lied.

Giſelherr.

Und ſagt Ihr's, Dietlind?

Dietlind.

Am Tegernſee dasſelbe Mönchlein ſang es —

Giſelherr.

Und ſagt Ihr's, Dietlind?

Dietlind.

Und ich ſang's daheim —

Giſelherr.

Und hier verſchweigt Ihr's?

Dietlind.

Kurz wie ein Gebet.

Du biſt mein, ich bin dein:
Deß ſollſt du gewiß nun ſein.
Du biſt beſchloſſen
In meinem Herzen;
Verloren iſt das Schlüſſelein:
Du mußt immer darinnen ſein.

Giſelherr (faßt ihre Hand).

O Dietlind!

Dietlind.

Laßt mich. — — Meint Ihr's gut?

Giſelherr.

So wahr
Ich um mein Herz das Band der Treue trage —

Dietlind.

Das Band der Treue? (lächelnd) Hält's wie jenes Band,
Davon das Märchen ſpricht? Geſchmiedet aus
Dem Schall des Katzentritts, dem Bart der Weiber,
Der Fiſche Stimme und der Schnecken Flügel?
Oder ſeid Ihr wirklich treu?

Giſelherr.

O glaubt mir, Dietlind —

Dietlind.

Worüber lacht Ihr?

Giſelherr.

Nur aus Freud' und Glück.
Doch iſt mir ernſt ums Herz; und ach, im Ernſt
Laßt mich Euch ſagen: Treue werd' ich halten;

Mein Herz iſt Bruder von Kriemhildens Herzen.
O Dietlind! habt mich lieb, und fürchtet nichts:
Das Leid, das meiner Schweſter einſt geſchah,
Stand zwiſchen Euch und mir; doch Ihr und ich,
Wir werden Eintracht ſchaffen und Verſöhnung.
Noch zürnt Kriemhild, ich hab' es heut geſehn;
So lang' ſie zürnt, verweigert Euer Vater
Mir dieſe weiße Hand; doch glaubet mir:
Ich poch' an Kriemhild's Herz, ich rühr' es, Dietlind,
An unſrer Liebe ſchmelz' ich ihren Haß;
Mein ſüßes Glück, in ihre Hände leg' ich's,
Da wird mit Schweſterthränen ſie's bethauen,
Und Eine Glocke wird an Einem Tag
Zur Hochzeit und zur Friedensfeier läuten.
Ihr wollt es, Dietlind?

Dietlind.

Mög' es Gott ſo wollen.

Giſelherr.

Ihr gebt die Hand mir?

(Sie ſteht auf; giebt ihm ſtumm die Hand.)

Und den Mund dazu —

(Er küßt ſie. Sie erſchrickt; ſchließt die Augen; ſinkt dann wieder zurück.)

Dietlind.

Nun könnt' ich gerne ſterben —

Gotelind

(hat mit Siegeſtab und dem Gefolge geſprochen; ſieht Dietlind ſinken).

Was geſchieht?
Mein Kind verliert die Sinne?

Siegeſtab.

Still doch, Muhme —

(Gotelind eilt nach vorne. Jubel, Zurufe hinter der Scene, links.)

Dietlind (ſchwach, doch ſich faſſend).

O Mutter, mir iſt wohl. — Was rufen ſie —

Siegeſtab (hinten).

Der König Etzel und die Königin
Ziehn heim in ihren Palaſt, und das Volk
Ruft ihnen zu.

Giſelherr (leiſe).

Seid fröhlich, ſüße Dietlind:
Ich geh' und ſpreche jetzt zu Kriemhild's Herzen;
Mit Troſt und Freude komm' ich Euch zurück.
Es ſchwindelt mir vor Glück — doch ſteh' ich feſt —
Und gut wird Alles! (laut) Nehmt denn Euer Kind,
Viel edle Frau, und ſeid — — und ſeid geſegnet!

(Er ergreift Gotelind's Hand; geht dann raſch hinweg.)

Siegeſtab.

Wohin?

Giſelherr.

Zur Königin! (Ab in Etzel's Palaſt.)

Siegeſtab (ſieht ihm nach).

Gott helf' ihm, Amen. —
So nehmt denn Euer Kind!

Gotelind.

O Dietlind —

Dietlind.

Mutter!

Siegeſtab.

Dort hinter'm Palaſt der Burgunden weiß ich
Ein Haus — mein eignes — wo nur Gottes Aug'
Euch ſieht, wenn weiche Herzen ſich beſprechen.
Kommt, Muhme, kommt! — Was ſeht Ihr, Muhmenkind?

Dietlind (die auf Etzel's Palaſt blickt).

Mit Augen nichts. (für ſich) Ich bin nun dein.

Siegeſtab.

Kommt! kommt!

(Führt die Beiden hinweg; die Ritter und Edelfrauen folgen; Alle hinten rechts ab.)

Fünfter Auftritt.

Gunther, Gerenot, Hagen, Volker (kommen aus ihrem Haus; die Andern entwaffnet und festlich geschmückt, nur Hagen noch gerüstet wie zuvor; Volker mit seiner Geige). Später der hunnische **Ritter** mit hunnischen **Kriegern**.

Hagen (zu Gunther).

Und deine Knechte drunten in der Stadt?

Gunther.

Hier fehlt's an Dach und Fach für all die Hundert.

Hagen.

So sagt man dir.

Gunther.

So wird's denn wohl auch sein.

Hagen.

Für Hunnenkrieger fehlt's an Raum hier nicht.
Durch unsern Palast gingen (auf Volker deutend) Der und ich;
Aus welchem Fenster wir auch niederblickten,
Stets sahn wir so ein blitzend Knäu'l geballt,
So einen Teig, aus Hunnen und aus Schwertern
Geknetet. Sag mir, weiser Gerenot,
Was das bedeutet?

Gerenot.

Frieden oder Krieg.

Hagen (kurz lachend).

Vorsicht'ge Weisheit!

Volker.

Mich will nur bedünken,
Daß dieser Hunnen Sprache klingt, wie wenn
Im Wald die Vögel durcheinander rufen.
Bald denk' ich, eine Turteltaube schreit:
Turrturr! turrturr! Dann ruft die Ringeltaube:
Ahu! und: Kukuha! Drauf hör' ich wieder
Holztauben heulen: Huh huh huh! Hurkuh! —

Schließt nur die Augen, edle Herrn, so dünkt Euch,
Ihr ſteht im tiefen Wald.

Hagen.

Schließt nur die Augen,
Ihr edlen Herrn, ſo merkt Ihr bald genug,
Wie ſcharfgeſchnäbelt dieſe Tauben ſind.
Ihr ſolltet hier ſtatt Roſen Schwerter tragen,
Statt Binden Helme, Schilde ſtatt der Mäntel:
Das iſt's, was ich von dieſer Hunnen Sprache
Und von Kriemhildens Taubengruß verſtand.

Gunther.

Was kamſt du auch mit Siegfried's Schwert gezogen?
An dieſem Jaſpis auf dem goldnen Knauf
Erkannte ſie's; — ſie hat's erkannt; ich ſah es.
Gieb Antwort, Ohm!

Hagen.

Ich trug es ſtets, bis heut.
Sollt' ich aus Furcht vor ihr —?

Gunther.

Ein breites Waſſer
Fließt zwiſchen Furcht und Trotz! — Was ſagſt du, Bruder?

Gernot (ſchweigt eine Weile).

Ich träumte heute Nacht.

Gunther.

Was träumteſt du?

Gernot.

Ich ſah im Saal uns; — welcher Saal? Ich weiß nicht.
Koſtbar geſchmückte, todtenfarb'ne Weiber,
Auf goldnen Bänken ſitzend an den Wänden,
Sie nickten uns, und winkten uns heran.
Mit blauen, kalten Fingern —

Gunther.

Nun? Was weiter?

Gerenot.

Die Hähne krähten, und ich bin erwacht.

Volker (mit halbem Lächeln).

Das heißt: die Todten rufen uns hinab.

Gunther.

Das heißt: in finstren Hirnen finstre Träume!
Was trämmt ihr alle! Kriemhild liebt uns nicht;
Doch Etzel heißt der Hunnen König, und
Das Brod des Friedens haben wir gegessen.
Kriemhild und immer Kriemhild! Pah! Sie hat
Ihren Hunnenkönig, ihre Herrn und Grafen,
Die wie Trabanten ihr die Füße küssen;
Sie denkt nicht mehr an Siegfried und an Rache.
Brunhild, mein Weib, war irren Geistes worden
Um Siegfried's Tod; ihr kamt und sagtet: Wehe!
Die kann nun Niemand heilen, als der Tod.
Nun, Brunhild ward geheilt; wer that's? Das Leben:
In meinen warm lebend'gen Armen hat sie
Siegfried vergessen, thut mir, was ich will.
So, denk' ich, ist Kriemhilden auch geschehn!
Unzähmbar ist der Wolf, so hört' ich sagen;
Die Wölfin wird dir zahm!

Hagen (vor sich hin).

Trarah.

Gunther.

Was murmelst du —

Hagen.

Ich sag' nur Dies: wir sollten wie die klugen
Waldschnepfen thun, die, stets bedächtig, mit
Halb offnen Flügeln auf der Erde liegen. —
Nun sag' ich nichts mehr.

(Setzt sich auf die Bank.)

Volker, komm zu mir.

Volker.

Was willst du, Hagen.

(Gunther tritt mit Gerenot in den Vorhof des Domes. Durch die Ehrenpforte zieht eine Schaar hunniſcher Krieger auf, von dem hunniſchen Ritter des zweiten Auftritts geführt; bleibt dann auf ein Zeichen des Ritters links im Hintergrunde ſtehen. Einer der Krieger tritt aus der Reihe; der Ritter ſpricht leiſe mit ihm.)

Hagen (zu Volker, halblaut).

Nur ein Wort mit dir.
Schau dieſen König an, der dort im Kirchhof
An die Kapelle tritt. Ein Bruder, der
Nicht ſeine Schweſter kennt.

Volker.

Du kannſt ihr nicht.

Hagen (nimmt ſich den Helm vom Haupt).

Ich that's ſchon nicht in Worms, noch eh wir kamen. —
Ich ſoll hier ſterben, Volker.

Volker.

Warum bliebſt du
Dann nicht daheim in Worms?

Hagen.

Und ſoll man ſagen,
Ich blieb aus Furcht vor Siegfried's Weib zu Haus? —
Pah! Sterben! Tod! — Vier Hirſche, ſagt man, nagen
Bei Tag und Nacht des Weltbaums Knoſpen ab:
Drum endet Alles! — — Rück' heran zu mir;
Dir ſag' ich's, Volker. Ich erſchlug den Siegfried;
Ich oder Siegfried — Einer mußte fort.
Drum muß ich auch bewähren und erweiſen,
Daß nicht der ſchlecht're Mann den beſſ'ren ſchlug;
Daß ich ihm gleich bin und ſein rechter Erbe.
Drum, was ich immer thue, frag' ich mich:
Was hätte Der von Niederland gethan?
Das kann auch Hagen! — Und ſo wird's gethan.
Wenn Siegfried Hagen war, Der wäre nicht
Aus Furcht vor Kriemhild jetzt am Rhein geblieben; —
Drum ſitz' ich hier. Wenn Siegfried Hagen war,

Und ſolcher Gruß ihm ward, wie mir von Kriemhild,
Er würd' ihr zeigen: Pah! Dich fürcht' ich nicht!

(ſetzt ſich den Helm wieder auf)

Und glaub mir, Freund, das wird auch Hagen thun!

Volker.

Was wirſt du thun?

Hagen (bricht ab).

Genug. — Dort ruckſen deine
Waldtauben wieder, ſammeln ſich zu Haufen;
Wie wilde Thiere gaffen ſie uns an.
Geig' ihnen heim mit deinem Fidelbogen;
Spiel' ihnen eins! Ein derbes Schelmenlied,
Den Wichten da zum Poſſen!

Volker.

Nein; mir liegt
Ein Lied im Ohr, ſchon dieſen ganzen Tag:
Vom fernen Rhein, von deutſcher Maienluſt;
Wie mir das kommt, ich weiß nicht. „Trarannretum" —
Halt' dir die Ohren zu; ich geig' es mir.
„Trarannrinuntundeie" — —

(Er ſpielt; die Weiſe der Trompete aus dem erſten Akt. Die Hunnen horchen erſtaunt, zum Theil ergriffen; Hagen blickt finſter vor ſich hin.)

Sechſter Auftritt.

Hagen, Volker, der **Ritter, Hunnen; Kriemhild, Giſelherr, Blödel;** ſpäter **Gunther** und **Gerenot.** (Es nachtet. Die Fenſter in den beiden Paläſten erleuchten ſich nach und nach.)

Kriemhild

(erſcheint auf der Altane von Etzel's Palaſt, zwiſchen Giſelherr und Blödel; hört das Saitenſpiel, horcht. Dann nach einer Weile).

Was ſpracht Ihr, Blödel?

Blödel (leiſe).

Hohe Königin,
Geſchehn iſt Alles, wie Ihr es gewollt.

Schickt Euren Bruder fort, ſo ſag' ich Euch — — (Pauſe.)
So ſag' ich Euch — — Vergebt. Ihr hört kein Wort.

Kriemhild.

Süß tönt die Weiſe durch den Abend hin. — —
O Gott!

Blödel.

Was ſagt Ihr?

Kriemhild (für ſich).

Die Trompete ſang's —
In jener Nacht des Todes. — — Kein Erbarmen!
Nein, kein Erbarmen! — Nein; ſie hatten keins —

Giſelherr (die Stimme dämpfend).

Hörſt du mich nicht mehr, Schweſter? Wohin ſtarrſt du?
Noch eben weich und gut: nun zielt dein Blick
Wie eines wilden Adlers Aug' ins Ferne,
Die eingekrümmten Brauen ſuchen ſich,
Die Zähne hör' ich aufeinanderſchlagen.
Wo biſt du, Schweſter? — Blicke dir ins Herz:
Da liegt mein Glück nun vor der Schwelle, Schweſter,
Und bittet: thu mir auf! und öffne mir
Die milden Arme, halte mich empor! —
Mein junges Glück — o laß es ſo nicht ſterben —

Kriemhild.

Sterben! — Ich werde ſterben —

Giſelherr (faßt ihre Hand).

Kalt biſt du;
Und elend, fürcht' ich —

Kriemhild.

Siech und krank zum Tod.

Giſelherr.

Wie Sonnenſtrahlen ſind die freundlichen
Gefühle, wärmen dich zum Leben auf.
Kriemhild! Dein Bruder bittet!

Kriemhild (für ſich).

Bruder! Heimath! —
Ihr ſchrecklich ſüßen Töne, grüßt ihr mich
Aus ferner Heimath; — kindliche Gefühle! —
Sanft war ich, zärtlich — weich das Herz —

Giſelherr.

Dir ſtürzen
Die Thränen nieder!

Kriemhild.

Still! O ſtill!

Blödel
(hat ſich unmuthig von Kriemhild entfernt, die halbe Treppe hinab; kommt zurück; halblaut).

Was iſt Euch? —
Thränen des Zorns? — Hier ſteh' ich, Euer Knecht.
Gebietet! Was ich Euch gelobt, ich thu's —

Kriemhild.

Was wollt Ihr?

Blödel (leiſe, raſch).

Soll ich jetzt den grimmen Hagen
Aufreizen — — Sagt ein Wort, und es geſchieht —

Kriemhild (vor ſich hin murmelnd).

Die Stund' iſt da.

Blödel (leiſe).

So ſprecht! — Zur Stadt hinunter
Iſt König Etzel. Dort im Hofe drunten
Steht Markgraf Rüdeger mit ſeinem Volk.
Mein Volk ſteht hier, und überall. Und Hagen —

Kriemhild.

O Heimathslied! — Ich kenne mich nicht mehr;
Der müde Gram entſchläft, die Thränen fließen.

(laut) Geh' Einer hin und ſag's: man ſoll nicht ſpielen — —
Nein! Laßt ihn ſpielen. Laßt! — O Lied! O Jugend!
O allbarmherziger Gott!

Giſelherr (halblaut).

Verſöhnung, Schweſter!
Die Brüder deiner Jugend — Eines Blutes — —
Vergiß! Vergieb!

Kriemhild
(ſieht Gunther und Gerenot, die, ernſt und ſtill, wieder aus dem Münſterhof hervortreten).

Dort ſtehn ſie.

Giſelherr.

Reuevoll.
Tritt hin zu Gunther; reich' die Hand ihm, Schweſter!
Und rette mir mein Glück!

Kriemhild.

Dein Glück! — — Verſöhnung! —
Und wär's mit Allen, — doch mit Einem nicht. —
Doch Brüder! Brüder! — — Komm; verſuchen wir — —
(Tritt auf die Treppe; geht langſam, ſchwankend, hinab.)

Blödel (ihr nach; leiſe).

Und was iſt Euer Wille, Königin —

Kriemhild (auf halber Treppe).

Geht. Laßt mich.

Giſelherr.

Schweſter!

Kriemhild.

Gieb mir deine Hand.

Volker (läßt die Geige ſinken).

Sie kommt. — So ſtehn wir auf.

Hagen.

Ich nicht.

Volker.

Du nicht?

Hagen (halblaut).

Vor ihr, die mich nicht grüßte? — Säß' hier Siegfried,
Nicht eine Zehe höb' er auf vor ihr.
Ich bin nicht ſchlechter.

(Zieht ſein Schwert aus der Scheide, legt es quer über ſeine Kniee vor ſich hin.)

Volker (hat ſich erhoben).

Du biſt toll. Steh auf!

Kriemhild

(iſt herabgeſtiegen, geht auf Gunther zu; ſieht nun, zwiſchen ſich und Gunther, Hagen auf der Bank, der, ohne ſie zu beachten, in die Luft blickt. Sie zuckt zuſammen; bleibt ſtehn. Greift, im Uebermaß des Zorns, ſich ſtumm ans Herz. Endlich mit bebender Stimme, für ſich).

Das wird ſein Tod.

Giſelherr (halblaut).

O komm!

Kriemhild (für ſich).

Des Siegfried Schwert — —

(Geht auf Hagen zu.)

Du kommſt mit dieſem Schwert?

Hagen (bleibt ſitzen).

Wenngleich es nicht
Das Wunderſchwert iſt, das von ſelber kämpfte, —
'S iſt doch ein gutes Schwert.

Kriemhild.

Stehſt du nicht auf
Vor Etzel's Königin, plump frecher Schurke?

(Schlägt ihm den Helm vom Haupt.)

Giſelherr.

O Heiland —

Gunther (in jähem Grimm).

Das dem Hagen?

Hagen.

Still! — Das waſch'
Ich ab in ihrem Blut, ſo wahr ich lebe —

(Hebt ſein Schwert gegen Kriemhild.)

Blödel
(tritt vor, mit gezogenem Schwert).

So lang' ich lebe, nicht! — Du Siegfrieds-Mörder,
Du drohſt auch ſeinem Weib? — Fahr hin zur Hölle —

Hagen.

Nach dir! — Du kennſt den Siegfrieds-Mörder nicht.
Das für den Helm!

(Schlägt Blödel das Schwert aus der Hand, ſtößt ihm ſein eigenes in die Bruſt. Blödel fällt.)

Blödel (mit brechender Stimme).

Du kämpfſt mit Höllenzauber; —
Drum wirkt er ſo geſchwind. — — O Königin —
Hier liegt — dein treuer Knecht — (Stirbt.)

Hagen (rafft ſeinen Helm auf).

Dein Knecht, da liegt er.
Nun ſind wir quitt!

Kriemhild.

Du irrſt: nun hebt es an.
Hinweg, Vergebung, Sanftmuth und Erbarmen;
Hinab, Verſöhnung; echte Mörder lachen
Der feigen Regung — und die Todten rufen!

(tritt nach links zurück; zu den hunniſchen Kriegern, die, tief beſtürzt, im Hintergrunde ſich zuſammendrängen)

Auf, auf, ihr Hunnen! Rächet euren Herrn!
Und zwanzig Todeswunden für die eine
Grabt, Schwert an Schwert, in dieſes Teufels Herz!

(Hagen ſteht am Brunnen, mit bereitem Schwert. Die Hunnen betrachten ihn ſcheu; Niemand tritt heran.)

Hagen.

Sie wagen's nicht. Die rufſt du wohl umſonſt —

Kriemhild

(tritt an's Thor von Etzel's Palaſt; ruft laut).

Auf, ihr da drinnen! Markgraf Rüdeger!
Hier ruft der Mord nach Rache! Hört mich, hört mich,
Und ſchwingt das Racheſchwert!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Rüdeger mit deutſchen **Rittern** und **Knechten** (aus Etzel's Palaſt).

Rüdeger.

Was ruft Ihr „Rache“ — —

(erblickt Blödel's Leiche)

O Gott und alle Heiligen!

Kriemhild.

Da liegt
Eures Königs Bruder, ſtille wie das Gras, —
Von dem erſchlagen, hier, vor meinem Antlitz.
Auf, Markgraf Rüdeger! Haltet Euren Schwur!
Geſchäh' mir Leides je im Hunnenland,
Der Erſte wollt Ihr ſein, mein Leid zu ſühnen — —
Hier dieſen Mörder, ſchickt ihn zu den Teufeln!

Rüdeger.

O Herr und Heiland!

Giſelherr.

Kriemhild! — Schweſter, Schweſter!

Gunther.

Wir geben Sühnung —

Kriemhild.

Sühnung iſt nur Tod.
Ergreift den Hagen, ihr da von Burgund;
Werft ihn zur Erde, die ſein Blut will trinken,
Stoßt ſein geſtohl'nes Schwert ihm in die Bruſt

Sonſt ruft euch alle, ſeine Mordgeſellen,
Die Nacht mit ihm hinab —

Giſelherr.

Sie raſt. — Kriemhild!

Kriemhild.

Wollt ihr noch leben, ſo ergreift, ergreift ihn!

Gunther (rafft Blödel's Schwert auf; tritt zu Hagen).

Kein Mann auf Erden, der mich nicht verachtet,
Wenn ich von Hagen laſſe, mich zu retten.
Uns zu verderben, lockteſt du uns her.
Thu, was du kannſt! — Burgunden, her zu mir!

(Gerenot, Giſelherr, Volker treten zu Gunther und Hagen.)

Kriemhild.

So fahrt denn hin! — Auf, Markgraf Rüdeger!
Dort ſtehen Mörder, und ſie wollen ſterben.
Bei deinem Schwur an meines Siegfried Grab —

Rüdeger.

Die meine Gäſte waren — Herr und Heiland!
Und Euer Blut! — — Und Dietlind — Dietlind — weh mir —

Kriemhild.

Siegfried! Dich ruf' ich! Dir gehorch' ich nun!
Aus meinem Herzen reiß' ich das Gefühl,
Das an Lebend'ge mich, an Menſchen bindet;
Mein Blut verleugn' ich, das verſchwiſtert war
Mit irgendwelchem Blut auf dieſer Erden;
In mir zerbrech' ich jeden Sinn und jedes
Geſetz und Wiſſen, bis auf jenen Schwur,
Den in dein Grab ich dir hinunterrief!

(Die Sinne drohn ſie zu verlaſſen; ſie ſchwankt. Mit Gewalt ſich aufrichtend)

Und du, mein ſtockend Blut — mein fliehend Leben —
Ich rufe dich: ſo lang' noch bleib mir treu,
Bis ich dem Siegfried treu war, meinem Todten

Dich ruf' ich an, den blut'gen Sühnebringer,
Den heiſ'ren Mondwolf, der vom Mark der Mörder
Sich mäſtet bis zum Tage des Gerichts;
Und dich, Allvater, der die Rache dem
Verzweifelnden gegeben, daß ins Blut
Des Frevlers er den grimmigen Jammer tauche
Und ſterbe mit dem Frieden der Vergeltung!

Hagen (mit Grauen und Erſchütterung kämpfend).

Nun gilt es alſo: fechten bis zum Tod.
Heran denn, Markgraf Rüdeger!

Gerenot.

Waffen! Waffen!
Wer giebt uns Schwerter!

Volker (nach hinten deutend).

Dort hinein, zum Palaſt —

Kriemhild

(winkt den Hunnen; ſie treten, der Ritter voran, mit gezogenen Schwertern hinten vor das Thor; von rechts und links füllt ſich der Hintergrund mit hunniſchen Kriegern).

Laßt Niemand aus noch ein durch dieſes Thor!
Und Die da drinnen aus Burgundenland,
Eh' ſie dem König helfen, werft ſie nieder!
Den Palaſt ſtürmt! mit Feuer oder Schwert!

(Einzelne hunniſche Krieger eilen hinaus, nach rechts und links.)

Noch ſteht hier Markgraf Rüdeger und zaudert.
Wahr' deinen Schwur an Siegfried's Grab! Sonſt biſt
Du ehrlos und von Gottes Fluch getroffen!

Rüdeger.

Gerichte Gottes! — Was ich thue, was ich laſſe,
Ich ſtoße ſelber mir den Tod ins Herz.

(vor Kriemhilden knieend)

Nehmt Alles, was ich habe, Land und Volk,
Gebt mir den Eid zurück, und laßt mich elend
Auf meinen Füßen in die Fremde ziehn!

Kriemhild.

Meineidig will der deutſche Markgraf ſein.
(zu den Hunnen) Wer wagt ſich an die Fürſten der Burgunden?

Rüdeger (ſteht auf).

So muß denn das Verderben nun herab.
Dort ſteht der bleiche Giſelherr: um Den
Wird mein jungfräulich Kind die Hände ringen,
Das Haar zerraufen und die Brüſte ſchlagen.
Nun denn, ſo wehrt euch, Helden von Burgund!
Wehrloſe mord' ich nicht: da liegt mein Schwert;

(zu zweien ſeiner Mannen)

Wirf deines hin! und du! — Gebt mir ein andres;
Und Schwert nun gegen Schwert, und bis zum Tod!

Volker

(gleich Gerenot und Giſelherr eins der hingeworfenen Schwerter aufhebend).

Das lohn' Euch Gott!

(Sturmglocken. Hörnerrufe hinten im Palaſt und von allen Seiten.)

Gunther

(der mit den Seinen nach vorne rechts zurückweicht).

Wohin mit uns? Die fechten
Da drinnen um ihr Leben — all mein Volk
Getrennt von ſeinem Herrn —

Gerenot.

Hinein zum Münſter!

Volker.

Auch dort ſchon Hunnenſchwerter!

Hagen.

Stellt im Kirchhof
Euch an die Mauer, Mann an Mann! — Und müſſen
Wir ſterben, — das iſt aller Dinge Schickſal.
Hinein!

(ſchlägt einen Angreifer zu Boden)

Und das für dich!

Giſelherr.

O Schweſter! Schweſter

Kriemhild
(auf den unteren Stufen der Treppe).

Gieb dieſe Mörder preis und rette dich!

Giſelherr.

Dann alſo ſterben; nur ein Schurke läßt
Im Schwerterſturme von den Schwertgenoſſen.
Fahr wohl denn, Dietlind! Das wird frühes Scheiden;

(in wilder Verzweiflung vordringend)

Doch Mancher ſtirbt mit mir!

(kämpft; ſtößt einen von Rüdeger's Mannen nieder)

Auch du!

Hagen (reißt Giſelherr zurück).

Hinein!

Kriemhild (ruft von der Treppe herab).

Auf, Markgraf Rüdeger!

Rüdeger (mit zitternder Stimme).

Sie ſchmettern mir
Die Mannen nieder, und noch ſteh' und ſäum' ich,
Und mich ermahnt ein Weib. So blaſt, ihr Hörner!
Zum Sturm, zum Sturm! Und wolle Gott, zum Tod!

(Hörnerrufe. Die Burgunden weichen fechtend in den Münſterhof zurück; Rüdeger mit ſeinen Mannen ihnen nach; hunniſche Krieger folgen. Feuerſchein hinten im Palaſt, ſchnell wachſend. Hörner nah und ferne.)

Achter Auftritt.

Kriemhild, hunniſche **Krieger** (in der Nähe der Königin; andere ſammeln ſich nach und nach, von beiden Seiten her, im Hintergrunde); **Etzel** mit **Gefolge**. Später **Siegeſtab** und **Dietlind**; zuletzt **Hagen**.

Etzel (von rechts, durch die Ehrenpforte, herein eilend).

Mein Bruder todt, ſo ruft es —

Kriemhild (auf die Leiche deutend).

Todt dein Bruder;
Durch Mörder todt, die Siegfried mordeten;
Doch heute, König, werden sie nicht lachen.
(Ruft) An der Kapelle Siegfried's werft sie nieder!
Beilalter, Schwertalter,
Windzeit, Wolfszeit;
Der Eine schont
Des Andern nicht mehr!

Etzel.

Das unsre Festnacht? — Bruder! — Todt mein Bruder!

(Kniet neben Blödel; ergreift seine Hände, sein Haupt.)

Siegestab
(von hinten rechts mit Dietlind herbeieilend, ein Schwert in der Hand).

Rast hier der jüngste Tag? — Wer schuf uns das — —
O König, redet —

Dietlind (indeß Kriemhild herabsteigt).

Die Burgunden sterben:
Sie rufen's in den Gassen —

Etzel (über der Leiche).

Mörder Mörder!
Art läßt von Art nicht. (steht auf; gegen die Burgunden gewendet) Seid
verflucht! ihr alle!
(zu den Hunnen) Gebt mir ein Schwert! ein Schwert!

Dietlind (tritt ihm in den Weg).

O Herr und König —
Wen wollt Ihr tödten — — Haltet! (zu Kriemhild) Eure Brüder
All' Eure Brüder! Alle! Nein; unmöglich.
Wie schrecklich Ihr auch flüstert in die Nacht,
Wie auch vom Athem Euch die Lippen beben, —
Das ist unmöglich; (zu Etzel) Herr, sagt Ihr: unmöglich.

(vor Kriemhild auf den Knieen)

All' Eure Brüder! Nein! nicht alle! Rettet
Mir meinen Giselherr!

Kriemhild.

Der will ja ſterben —

Dietlind.

O wehrt's ihm, wehrt's ihm; weigert ihm den Tod.
(zu Etzel) O glaubt es nicht! Er will nicht ſterben! Mir
Gab er ſein Leben, kann es mir nicht nehmen;
Und könnt' ers wollen, will er meinen Tod.
Nun zücken ſie die blutgetränkten Schwerter
Nach ſeinem Herzen, das mein eigen iſt — —
O Königin! Grauſig ſtille wird's — ſie ſterben,
Und er mit ihnen —

(an Kriemhildens Gewand hängend)

Engel, Menſchen, Teufel
Haben Erbarmen! — Rettet Giſelherr!

Kriemhild (erſchüttert; zu Siegeſtab).

Geht hin und rufet! (laut) Rettet Giſelherr!

(Siegeſtab tritt rechts an das Thor.)

Giſelherr (hinter der Scene, ächzend).

O Heiland! — — Dietlind, gute Nacht!

Dietlind.

Er ſtirbt!
Er ſtirbt!

Rüdeger (hinter der Scene).

Ich hab' genug.

Etzel.

Wer ruft?

Siegeſtab.

Der Markgraf —

Rüdeger (ſterbend).

Herr Giſelherr, ich folg' Euch. — Amen, Amen — —

(Dietlind ſtürzt zu Boden.)

Kriemhild (bebend).

'S wird Alles ſtill.

(die Hand am Herzen)

Auch hier; das Herz wird ſchweigſam —
Und dunkel Alles — und die Kniee brechen.

(ſich gewaltſam aufraffend)

Doch auf zum Himmel ſcholl es: Rache, Rache!

(Horcht; mit ſtillem Grauen, zu Siegeſtab)

Geht hin und fragt — und ſchauet — wer noch lebt.

Hagen

(tritt hervor, ohne Helm, mit verbundenem Haupt, todtbleich, ſchwankend).

Hagen von Tronje lebt.

Etzel (ſchaudernd).

Wo iſt dein König —

Hagen.

Ich habe keinen mehr.

Etzel.

Sie alle —?

Hagen.

Drunten. — —

(mit einem Blick auf Blödel, mühevoll)

Ich that Euch Uebles, König, Der bezeugt's;
Und dir, Frau Kriemhild; nehmt denn eure Rache:
Der ſchlechtſte Hunne fängt mich nun gewiß.
(zu Kriemhild) Doch dir ins Antlitz ſag' ich noch — denn ich
Schlug Siegfried, drum wie Siegfried will ich ſterben —

Kriemhild.

Du wie mein Siegfried ſterben? — Gift'ger Mörder! —
Gebt mir ſein Schwert!

Siegeſtab.

Es ſinkt ihm aus der Hand.

(Hagen hält ſich an der Ruhebank aufrecht; erwiedert Kriemhildens Blick.)

Kriemhild

(ſteht vor ihm; hebt ſein Schwert vom Boden auf).

Mehr Schmerzen, glaube mir, haſt du geſchaffen,
Als tauſend Tode dir vergelten können.
Mit meines Siegfried Schwert, das du ihm ſtahlſt,
Schickt dich ſein Weib ihm nach!

(Hebt das Schwert gegen ihn.)

Hagen (bricht zuſammen).

Du kommſt zu ſpät.

(Er ſtirbt. Sie blickt ſchweigend auf ihn herab. Das Schwert entfällt ihr.)

Etzel

(ſchaut nach hinten auf den Palaſt, deſſen Feuerſchein abnimmt, aus deſſen ſich öffnendem Thor rauchgeſchwärzte, vom Kampf ermattete hunniſche Krieger treten; ſchaut dann auf die Todten).

Furchtbare Rache! — — Gott!

Kriemhild (vor ſich hin).

Ich hab's gerächt —

Dietlind

(von Siegeſtab aufgerichtet, blickt Kriemhilden anklagend ins Antlitz).

O Schmerz! O Schmerz!

Kriemhild (zu Dietlind).

O glaube mir: du wirſt
So viel nicht weinen, wie Kriemhilde weinte;
So lange ſterben wirſt du nicht, wie ich.
Du nicht, und nicht Brunhild! — (für ſich) Allvater, Dank dir,
Daß du ſo lange noch mir Leben gabſt;
Daß dieſe müden Glieder mich getragen,
Bis ich dem Siegfried — —

(laut, mit erlöſchendem Blick auf Hagen ſtarrend)

Doch er iſt nicht todt.
Er lebt. Sein Mörder lebt!

Siegeſtab (ſchüttelt das Haupt).

Der rührt ſich nie mehr —

Kriemhild.

Er rührt ſich. Seht. Die finſtren Brauen beben;
Sein Haar erzittert —

Siegeſtab.

Euer Aug' ſieht falſch.

Kriemhild.

Und nun entflieht er ganz — ich ſeh' ihn nicht mehr —

(Sinkt. Etzel, Siegeſtab, Krieger ſpringen hinzu.)

Etzel.

Sie ſtirbt! — Auch ſie! Auch ſie!

Kriemhild

(in Etzel's Armen ſich langſam wieder aufrichtend).

Du irrſt; ſieh her:
Ich rege mich; und ich erkenne dich;
Und wieder hell wird Alles; und ich fühle
So leicht mich, — wie ich nie, zu keiner Stunde,
In deinem Land, o König, mich gefühlt.
Die furchtbaren Gefühle — fern, wie Wolken
Des ſchwarzen Wetters, dämmern ſie hinab.
O du —! Vergieb du mir! Für Siegfried lebt' ich —
Daheim und hier — (umherblickend) für Siegfried that ich das —

Etzel.

Kriemhild! — Kriemhild!

Kriemhild.

Doch ſage nicht von mir,
Sie hatt' ein wildes Herz, nach Rache lechzend;
Sag, daß ſie liebte — und aus Liebe haßte —

Etzel.

Du ſtirbſt!

Kriemhild.

Ich fühl' es nicht. (fernblickend) O Siegfried!
Siegfried! — —
Man ſoll mich neben ihm — —

(Verſtummt; ſtirbt.)

Siegeſtab
(nachdem er horchend die Hand an ihr Herz gelegt).

Gott ſei ihr gnädig!

(Etzel blickt Siegeſtab fragend an. Siegeſtab nickt langſam.)

Etzel (in bittrem Schmerz).

Sie war nur Siegfried's Weib. — Und ich muß weinen.
O Kriemhild! Kriemhild! (Wirft ſich über ſie hin.)

(Der Vorhang fällt.)

Druck von J. C. Fiſcher & Comp. in Wien

Verlag von L. Rosner in Wien.

Von **Adolf Wilbrandt** sind erschienen:

Die Maler.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Die Vermählten.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Jugendliebe.

Lustspiel in einem Aufzuge. Preis 75 kr.

Gracchus, der Volkstribun.

Trauerspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Ein Kampf ums Dasein.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Durch die Zeitung.

Lustspiel in einem Aufzuge. Preis 75 kr.

Giordano Bruno.

Trauerspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Arria und Messalina.

Trauerspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Nero.

Trauerspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Die Wege des Glücks.

Lustspiel in fünf Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Die Reise nach Riva.

Lustspiel in drei Aufzügen. Preis 1 fl. 50 kr.

Von **Adolf Wilbrandt** sind ferner erschienen:

Ein neues Novellenbuch.

8. 342 Seiten. Elegant broschirt. Preis 3 fl. oder 6 Mark.

Diese neuen Gebilde des berühmten Autors: **Dämonen. — Die Bande des Blut's. — Die Königin von Castilien. — Unser Rechtsbewußtsein. — Das Märchen vom ersten Menschen** — stehen den früheren an Werth nicht nur nicht nach, sondern überragen dieselben noch durch reifere psychologische Kenntniß und mehr plastische Schönheit des Styls. Meist melancholischen Charakters, fesseln sie uns durch ihre sinnigen Motive und durch die von aller Coquetterie und Effecthascherei freie, geistvolle und poetische Behandlung derselben. Die letzte Novelle ist ein spannendes und überraschendes Phantasiestück, von dem wir nur so viel verrathen und zu seinem Lobe sagen wollen, daß es keinem protestantischen und katholischen Pfaffen gefallen wird.

(Berliner Montagsztg.)

Fridolins heimliche Ehe.

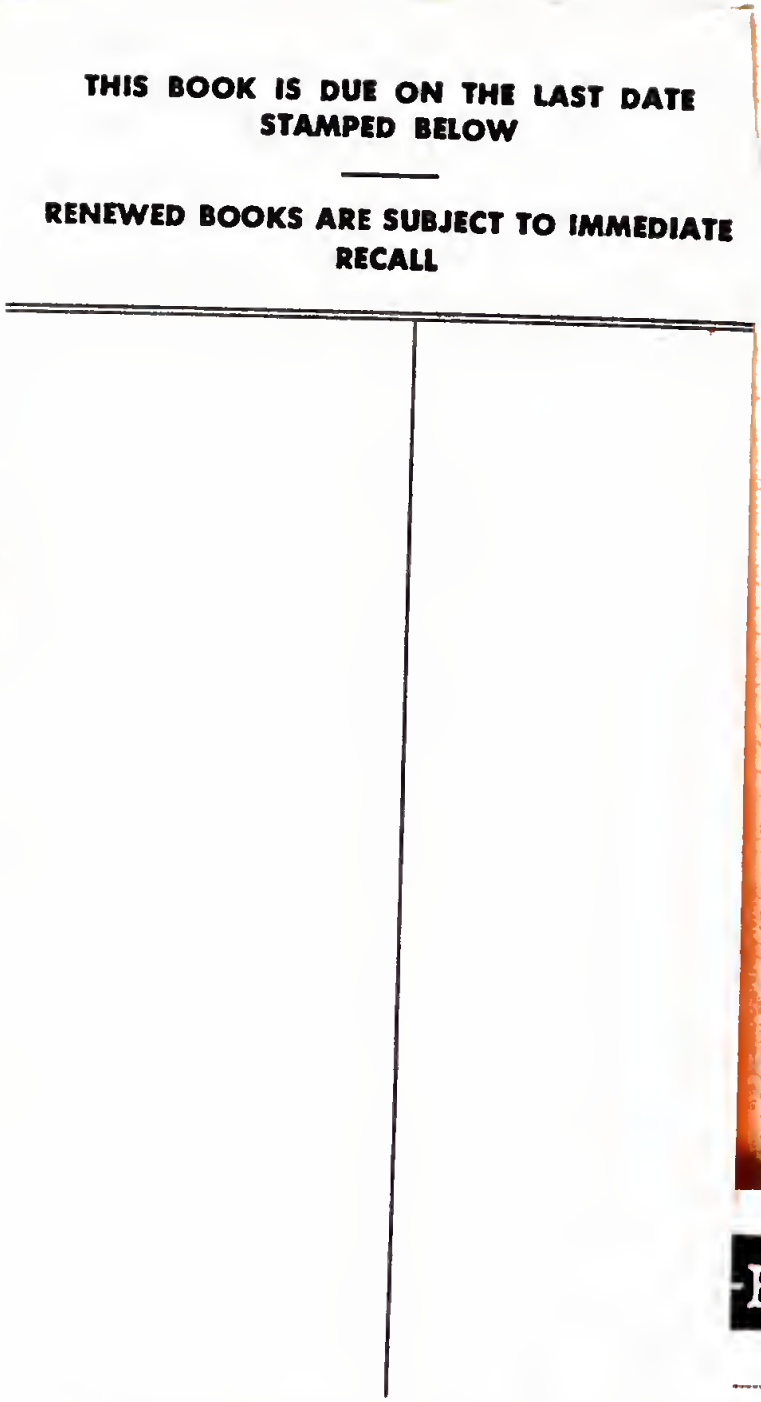
Nach Aufzeichnungen und Mittheilungen.

8. 224 Seiten. Elegant broschirt. Preis 2 fl. oder 4 Mark.

Eine Novelle von Wilbrandt gibt sich als ein Festgenuß. Wir kennen erst fünf kleine Erzählungen von ihm, aber jede ist ein Musterstück ihrer Art ..... In den Dialogen offenbart sich auch die lebendige dramatische Ader des Dichters; sie sind wahrhafte Zierden des Buches und nicht wie in vielen Novellen nur Marterbrücken, um uns von einem Factum zum andern hinüberzuführen. Der Styl zeigt eine so bewunderungswürdige durchgearbeitete Feinheit, daß er unwillkürlich an die Gemälde der niederländischen Schule erinnert. „Ein Cabinetstück" — so möchten wir diese Novelle bezeichnen, ein Kunstwerk von seltener, graziöser Vollendung. Ein äußerst heikler Stoff, der bei dem geringsten Fehler in der Behandlung unschön, ja vielleicht geradezu häßlich geworden wäre, ist mit erstaunlicher Anmuth durchgeführt und erregt in uns das froh erwärmende Gefühl ungetrübten Wohlbehagens. „Fridolins heimliche Ehe" verdient den Perlen der deutschen Novellen-Literatur beigezählt zu werden. (Grazer Tagespost.)

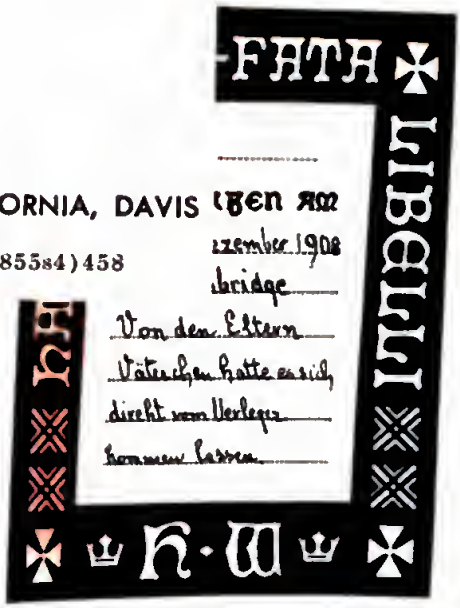
THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO IMMEDIATE
RECALL



LIBRARY, UNIVERSITY OF CALIFORNIA, DAVIS

Book Slip–25m-6,'66(G3855s4)458



Von dem Eltern
Vaterchen hatte es sich
direkt vom Verleger
kommen lassen

№ 534862

Wilbrandt, A.v.
Kriemhild.

PT2578
K7
1877

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

DAVIS

58

gelesen